

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 9.

Hirschberg, Donnerstag den 28. Februar 1833.

Der graue Bund.
(Fortsetzung.)

Er ging von hier in der Kleidung eines Landmanns nach Tusis. Sein Weg führt ihn an dem Frauenstifte Kazis vorüber; da er um die Mauer des Klosters beugt, steht die Gräfin Elisabeth vor ihm. Edler Ritter, sagt sie, seyd mir hier willkommen! Eben dachte ich an Euch!

Wenn denk' ich nicht an dich? Aber jetzt verstehe ich den Abt. Er zeigte auf die Klostermauer.

Was meinte er?

Er sagte, als ich nach deinem Namen fragte, du hättest für mich keinen Namen.

Was mochte er meinen, der weise, fromme Mann? Denn dasselbe sagte er von dir!

Ich verstehe ihn, heiliges Mädchen! Du bist eine fromme Klosterfrau.

Fromm wohl; aber eine Klosterfrau bin ich nicht. Doch laßt es so, wie er sagte. Laßt es so! Er meint es gut. Denn was wir uns sind, Ritter, dazu bedarf es keines Namens, obwohl ich ihn nicht verstand. Er hat keinen Namen, sagte er mir von Euch. Und er hatte Recht; denn jetzt habe ich keinen Namen mehr. Ich trug einen edlen Namen, einen der edelsten Namen im ganzen Gebirge.

Den tragt Ihr noch; den kann Euch Niemand rauben, als Ihr selbst. O seht, wie ist mir dann so frei die Brust, so leicht das Herz, da ich Euch nun wieder sehe. Ich dachte oft, wie traurig ich seyn würde, wenn mein Auge Euch wieder erblickte. Keinen Namen für mich. Das schien mir anfangs sogar besser, als wenn ich Euren Namen wüßte; dem er tief im Herzen wohnet, in den dunkeln Tiefen der Seele, ist ja alles namenlos. Das dachte ich. Und dennoch, wenn ich an Euch dachte, wie ihr die Arme gen Himmel hobt auf dem Krispalt, wie Ihr Euer Schwerdt zu Boden warft, so ist mir's wieder, als könnte ich Euer Bild nicht festhalten ohne Namen, als könnte ich mit dem edlen Bilde nicht reden. Seht, darum gab ich Euch den Namen Siegbert. Ich wollte, Ihr hießet, wie ich Euch nannte.

Ich nehme ihn, den du mir gibst. Nun habe ich alles von dir, das weiße Kreuz, den Namen Siegbert. Denn alles Andre nahm mir der ungerechte Zorn meines Vaters, Namen, Erbtheil, Ehre.

Sie erblaßte; aber sogleich kehrte die Röthe wieder auf die schönen Wangen. Euer Vater, sagte sie: o, so versteh' ich den Abt. Nein, Ihr hattet keinen Namen für mich. Ich nicht für Euch. Ihr seyd Ulrich Räzuns? Ich heiße Elisabeth Montfort Werdenberg. Seht, da tritt das bleiche Gespenst des ewigen Hasses zwischen uns, als stände das ganze Gebirge mit seinen wilden Strömen zwischen uns, und trennte uns ewig! Ewig! O ich wollte, ich könnte meinen Namen auch verlieren; nur nicht wie du, durch den Fluch meines Vaters; denn wir hassen uns nicht.

Ich wollte, ich hätte deinen Namen nicht erfahren, obgleich von jetzt an der sonst drohende Name Montfort wie der Laute süßester Ton, wie der Nachtigall nächtlicher Gesang tönt. Denn ich grübelte aus des Mönchs Worten: sie hat keinen Namen für dich! eine ferne Hoffnung heraus; Träume von Unmöglichkeiten, aber doch in Gestalt von lächelnden Hoffnungen, nahmen mich auf ihre goldenen Flügel, und trugen mich empor über die Unmöglichkeit; aber jetzt? du heißt Montfort, und ich? mein Name ist Verbannter, Entehrter! Und so laß uns scheiden, Elisabeth! Ich liebe dich, o ich liebe dich! Das Wort will ich segnen, und nicht hinzusetzen, wie sehr, damit du freundlicher und mitleidig bei meinem Lebewohl lächelst. Und dieses Lächeln will ich allein von dir mitnehmen.

O Ulrich, meinen Namen zeichnete das zornige Schicksal neben deinen mit eben so rauher Hand, als deinen. Geh! geh, Ulrich! Nimm diesen Handschlag, und diesen Seufzer, und diese Thräne, die statt eines frohen Erröthens dir sagt: ich liebe dich! Ich will deinen Namen denken; nennen darf ich ihn nicht. Ich werde mit meiner Laute von dir reden, mit den Sternen, und trete ich mit einem Manne an den Altar, so wird der Gedanke an das Ja, das ich aussprechen soll, mein Herz brechen.

Elisabeth! rief er freudig aufschreiend.

Geh, versetzte sie sanft. Wenn du mich halb so liebst, als ich dich, so wirst du sagen: laß mich bleiben! wie ich dir sagen möchte: bleibe ewig! Reiche mir deine Hand ohne Zittern! Und denke an mich! Lebe wohl!

Lebe wohl, Elisabeth!

Er ging.

Wenige Tage darauf eilt er, auf des Bundes Geheiß, in das Rheinthal. Er geht vor der hohen Bärenburg vorüber. Er hört ein ängstliches Geschrei. Er fliegt hinzu. Ein Haufen Menschen kämpfen mit dem Grafen Werdenberg, und andere tragen seine Tochter Elisabeth davon.

Er stürzt zwischen die Räuber, er befreit mit mächtigen Hieben Elisabeth, und dann tritt er an des Grafen Seite.

Der Graf hielt sich kaum mehr.

Räuber! schreit Ulrich, und einer stürzt. Mörder! und ein zweiter sinkt nieder.

Ulrich erblaßte, denn er erkannte des einen Gesicht. Er war einer von seines Vaters Burgleuten. Zwei flohen in den Wald. Der Graf und Elisabeth waren gerettet. Der Vater hielt das gerettete Mädchen an seine Brust gedrückt. Er war außer sich vor Entzücken. Dann nahm er den jungen Helden in seine Arme. Wer bist du? rief er, hingerissen vom Sturm der Dankbarkeit und Freude. Ich kenne deine Farbe nicht. Dein Schild ist ohne Zeichen. Bist du des Adels Wappengenoß?

So edel, wie Ihr selbst, Graf Werdenberg, eben so edel an Geburt; aber ich habe nichts, als meine Waffen.

Desto reicher bin ich, desto reicher dieses Mädchen, das du gerettet, an Schönheit, an Unschuld, an hohem Geist. Arm bist du. Komm her, junger Held, ich will dich zum reichsten Mann machen im ganzen Gebirge. Da, nimm deine Errettete, sieh, sie macht dich zum reichsten Mann, und brächte sie dir nichts, als die Luft, die sie umgibt; sie ist die reichste Beute, so weit unser Gebirge geht, so weit mein Rhein dahinfließt, bis er mit dem Meere sich vereint. Da, nimm sie! Sie sey dein! Du hast die Schande von ihr abgewehrt, mit deinem Leben, mit deines Herzens Blut. Ich weiß kein festeres Band für sie, und keinen reichern Lohn für dich. Nimm sie! Reiche ihm die Hand, Elisabeth, und schlägt dein Herz nicht aus Liebe, ehe du sein Gesicht gesehen, so bist du meine Tochter nicht. Gib ihm die Hand!

Elisabeth kannte ihn nicht; aber sie reichte ihm die Hand mit den Worten: mein Dank wird Liebe werden, sie ist's schon geworden, mein edler Retter. Ich bezahle dir für mich mit aller Liebe, die das arme

Herz eines Mädchens aufbringen kann. Und doch muß ich ewig deine Schuldnerin bleiben; denn ich habe nichts mehr, dir die Rettung meines Vaters zu belohnen.

Recht so, meine Elisabeth! recht so! fasse seine eiserne Hand, die keinen Druck deiner weichen, warmen Hand dir wiedergeben kann. Er hat um dich geworben, nicht mit Händedrücken, nicht mit sanften Blicken, sondern mit den trotzenden Augen, die er dem Tode entgegen warf, und seine rauhe Hand gab dir das schönste Geschenk, die schönste Morgengabe; deine Ehre. Hier ist der Trauring deiner seligen Mutter, gib ihm den, und so sey der Segen Gottes mit Euch, und alle Engel und Heilige sprechen Amen!

Ulrich nahm den Ring, steckte ihn an seinen Finger, drückte Elisabeth an seine Brust mit zitternden Armen.

Sie ist mein, Graf Werdenberg. Und Ihr fragt nicht erst, wer ich bin.

Wer du bist? kennst du den alten Montfort nicht, der immer reicher gab, als er empfing, Wohlthat und Feindschaft? Schlag dein Visier auf! und von deinem Gesicht strahle Liebe für dein junges Weib. Und führtest du den verhaßtesten Namen, so sey es. Und hießest du Räzuns. Schlag dein Visier auf!

Elisabeth hatte ihn schon erkannt an dem bebenden Ton der Stimme seiner Liebe. Sie legt, matt vor Entzücken und Glück, das Haupt an den Harnisch, unter dem sein Herz hoch schlug.

Da schlug er das Vesier auf, sagte: ich danke Euch, Vater! Dann beugte er das Haupt auf Elisabeth nieder. Jetzt fühlte sie seine heißen Thränen auf ihre Stirn herabrinnen, dann fühlte sie die heißen Lippen an ihrer Stirn. Sie schlug den Arm um seinen Nacken, und die Lippen berührten sich im Bunde der Liebe.

Nun nenne deinen Namen, der Teufel selbst müßte aus dem Namen hervorspringen, wenn ich bereuen sollte, was ich that.

Ich bin der erstgeborne Sohn des Freiherrn von Räzuns.

O die ganze Hölle — Gut! schaffe deines Vaters Einwilligung.

Ich bedarf ihrer nicht. Er hat mich enterbt, sich von mir losgesagt. Ich bin Euer Sohn.

Der Graf starrte finster zu Boden. Ich kann nicht, Räzuns, Ihr seht selbst. Arm seyd Ihr! Ich will Euch geben. Euer Vater soll nicht so großmüthig seyn, wie ich. Ich war ein Thor. Das Mädchen liebt Euch nicht!

Aber Elisabeth schloß die Arme fester um ihn, und rief: o mein geliebter Gemahl!

Sie ist mein, Werdenberg. Ihr könntet mir das Heil Eures ganzen Stammes bieten, der rothen, der weißen, der schwarzen Fahne bieten: ich gäbe Euch nicht dafür eine Locke von diesem schönen Haar. Sie ist mein Weib, verlobt mir mit Ring und Wort, vor dem Auge Gottes, unter dem Segen der Engel und Heiligen, von Euch, dem Vater. Ich lasse mein Weib mir nicht nehmen.

Der Graf stand und sann, und der Zorn hob seine Brust. Flammende Blicke auf den edlen Jüngling werfend, hob er dann stockend an: Gut! so sey es! Der Vater hat sich von dir losgesagt, so bist du mein! Morgen ziehe ich gegen deinen Vater, und du ziehst an meiner Seite gegen ihn, und dein Sieg sey deine Morgengabe für dein Weib.

Ich bin sein Sohn, Graf. Ihr fordert von mir die Hölle zur Morgengabe für mein edles Weib. Ich bin dein, Graf Werdenberg, dein, mit Herz und Hand, nur meinem Vater vorbehalten, und dem Abt zu Disentis mit seinen Genossen. Aber sie ist mein Weib!

Geh, Elisabeth, geh auf die Burg.

Sie ist mein, Graf Montfort, nach heiligem Recht und alter Sitte. Sie soll an meiner Seite bleiben, bis Euer Burgpfaff in jener Kapelle der heiligen Gnadenmutter ihre Hand in meine legt.

Der Graf besann sich. Es sey denn! sagte er finster. Erwartet mich! Er ging den Weg zur Burg.

Elisabeth fragte schnell: thust du Recht, Ulrich? Ich frage dich vor dem Auge Gottes.

Recht vor Gott und Menschen, Elisabeth. Du bist mein Weib!

Nun, so rette dein Weib; denn mein Vater gibt mich dir nicht. Hörst du das Zeichen mit der Glocke?

Ulrich schaute ruhig umher.

Da gab der Burgwart das Zeichen.

Sey ruhig, meine Elisabeth!

Ich bin's; aber so laß uns fliehen. Er ist mein Vater.

Ein Räuber flieht, ein Mann nicht! Sey ruhig! Da stürzten Gewappnete herab, den alten Grafen an der Spitze.

Ergreift das Mädchen! rief der Graf; flieh du, flieh! deiner schone ich!

Da setzte Ulrich das Horn an die Lippen, und es klang in den Felsen. Rietburgen, der wild auf ihn einstürzte, mit gezogenem Schwerdte, und mit dem Worte: Räuber! zeigte er das weiße Kreuz.

Rietburgs Schwerdt sank.

Da sprengten aus dem Walde seine Gesellen, alle aus dem Bunde.

Ich weiß es, fiel Visconti hier ein. Er nahm seine Verlobte mit sich; der Vater suchte sie vergebens. Niemand wußte, wo Ulrich und Elisabeth geblieben waren.

(Fortsetzung folgt.)

An Sie.

In des Busens engem Raume
Wohnt der Liebe Lust und Schmerz;
Und des Lebens banges Sehnen
Fühlt allein das treue Herz.

Mit des Morgens erstem Strahle
Weckt der Liebe Sehnsucht mich.
Und ich leide heiße Schmerzen,
Aber Liebchen, nur für — Dich.

Mit des Abends gold'nem Sterne
Sink' ich still vertrauend hin;
Ach, da schweb'st, ein holder Engel,
Liebchen, Du, vor meinem Sinn.

Und ich seh' Dich vor mir stehen,
O, Du süßes Engelsbild,
Fühl' ein heißes, heißes Bangen,
Von der Sehnsucht Schmerz erfüllt.

Und dann ruft mir in dem Herzen
Eine Stimme hold und süß,
Die mir in der Liebe Thränen
Meines Lebens Glück verhieß.

Und begeistert sink' ich nieder,
Flehe, Liebchen, dann für Dich;
In des Lebens bangem Zweifel
Tröstet Deine Liebe mich.

Pl. Et.

* * *

Am 15. October 1832 wurde von dem sehr ansehnlichen, der Homöopathik zugethanen Theile der Bewohner Braunschweigs, den beiden in dieser Stadt lebenden homöopathischen Aerzten, ein Zeichen der dankbaren Anerkennung ihrer Verdienste um die Homöopathik, und zwar dem Herrn Hofrath und Leib-Medicus Dr. Mühlenbein, ein großer silberner und reich vergoldeter Pokal, und dem Herrn Dr. Hartlaub, eine goldene Dose, bei einem dazu veranstalteten Mittagsmahle, woran mehr als 100 Personen beiderlei Geschlechts Theil nahmen, überreicht.

Hierüber hat sich ein ungenannter, aber wohl bekannter und geschworner Feind der neuen Heillehre sehr erbost und sich bewogen gesehen, diese Braunschweiger Begebenheit in einer schlesischen Zeitschrift, vergleiche Nr. 5 des Boten aus dem Riesengebirge,*) vor seinen hohen Richterstuhl zu ziehen. Es ist nicht zu verkennen, daß der namenlose Einsender in genauer Bekanntschaft mit Braunschweig stehen muß, und wir wollten fast wetten, derselbe sey verdrießlich, daß man ihn nicht zu dem Gastmahle gebeten habe. Wir können dem Herrn Einsender keinen andern Rath geben, als daß er von seinen Bewunderern ebenfalls ein Gastmahl veranstalten und sich einen Ehren-Pokal überreichen lassen möge, aus dem er seine böse Laune vertrinken kann. Wie es eigentlich mit dem gesunden Menschenverstand der Braunschweiger und mit der Homöopathik unter ihnen stehe, geht aus obigem Festmahle hervor, dem doch eine hübsche Anzahl recht verständiger und reputirlicher Leute beiwohnte. Bei den Aerzten alter Schule ist eine solche Auszeichnung, so viel wir wissen, wohl lange nicht vorgekommen. So gar wenig Beifall mag die Homöopathik in dem Wirkungskreise der Braunschweiger homöopathischen Aerzte denn doch nicht gefunden haben, da der Herr Hofrath Dr. Mühlenbein allein, nach und nach mehre 100 Rthlr. Beiträge zum homöopathischen Stiftungsfond gesammelt und eingesandt hat, so daß nunmehro auch schon aus letzterem eine homöopathische Heil- und Lehranstalt zu Leipzig, mit Genehmigung der Königlich Sächsischen Regierung, in's Leben getreten ist.

Der Herr Einsender sieht nun wohl, wie es mit der Homöopathik steht, und wir versichern ihm als Sachkundige, daß dieselbe, trotz aller Insinuationen, Denunciationen und Verfolgungen der homöopathischen Aerzte, auf keinen Fall vernichtet werden wird, sollte sie sich auch noch Decennien lang, in allen ihren Angelegenheiten ohne hochverständige Vertreter, vor dem Richterstuhle verbitterter Feinde in den Staub getreten sehn. Will der Herr Einsender und sein Publikum, das Unheil hochverständiger Homöopathen für incompetent haltend, sich von einer andern Seite unterrichten, was von dem Hahnemann'schen Nonsens eigentlich zu halten sey, so findet er von dem Nestor der Aerzte, dem Staatsrath Hufeland, ein Urtheil über die Homöopathie in dem Allgemeinen Anzeiger der Deutschen, Blatt vom 1. September 1832. 72.

*) Hamburger Correspondent Nr. 9. 1833.

Miszellen.

Holländische Blätter enthalten nachstehenden Auszug aus einem Schreiben eines Holländischen Kriegsgefangenen aus Hesdin vom 13. Januar: „Nach zehntägigem mühevollen und beschwerlichen Marsch sind wir hier in Hesdin angekommen. Vorher hatten wir viel Ungemach zu ertragen gehabt. Wir waren in drei Wochen nicht aus den Kleidern gekommen, und hatten 20 Tage lang in der Citadelle unaufhörlich im Feuer gestanden, wie es Ihnen aus den Berichten bekannt seyn wird. Auf unserm Zuge hierher marschirten wir von des Morgens bis zum Abend, ohne andere Nahrung als trockenes Brod; worauf wir dann des Abends in einer Stadt oder einem Dorfe in eine Kirche eingeschlossen wurden, wo es, wie Sie leicht denken können, Alles, nur nicht warm war. Dies Alles, zusammen mit den ermüdenden Märschen über so viele Berge, die besonders in der jetzigen Jahreszeit mühsam zu passiren sind, hat unsere Kräfte schier erschöpft. Ich muß aber sagen, daß die Franzosen uns freundlich behandelten, und über unser Loos sehr bekümmert waren, was wir um so mehr empfanden, je stärker es gegen das Betragen der Belgier abstach. Durch ganz Belgien hatten wir es denn auch sehr schlecht, und wir konnten es Allen, die erfuhren, daß wir Holländische aus der Citadelle kommende Kriegs-Gefangene wären, auf dem Gesichte ansehen, daß sie uns gern todtgeschlagen hätten. Doch wir hatten eine starke Eskorte Französischer Infanterie und Lanziers bei uns, so daß der Belgische Pöbel es bei drohenden Blicken und bei den gewöhnlichen Schimpfreden bewenden lassen mußte. In der ersten Französischen Stadt, welche wir betraten, wurde es gleich ganz anders; die Bürger bezeigten uns um die Wette die lebendigste Theilnahme, und fast aus jedem Munde ertönten die Worte: O, ces braves malheureux! und zugleich die heftigsten Verwünschungen gegen Belgien, als der Ursache von so vieler Franzosen Tod und unser Aller Unglück. Gleich nach unserer Ankunft umringte man uns mit Suppe, Fleisch, Brod und Wein, welches uns von Männern und Frauen mit Thränen in den Augen dargebracht wurde. Niemals habe ich eine solche Rührung empfunden, als damals; ich schämte mich beinahe, gleich einem Bettler, etwas anzunehmen, aber Hunger und Kälte zwangen mich dazu, und es traten mir Thränen in die Augen, als ein Mann mir eine Schüssel Suppe anbot, und mit den Worten: allons, mon brave fourrier, mangez tranquillement, auf mein metallenes Kreuz deutend, durch seine Freundlichkeit meine Verlegenheit zu verscheuchen suchte. Mögen wir, wenn Kriegsgefangene zu uns kommen, dieselben auch gütig behandeln; denn es giebt keinen unglücklichern Menschen, als einen Gefangenen. Hier in Hesdin haben wir es gut; wir können frei in der Stadt umhergehen, sind in einer Kaserne einquartirt und liegen auf Strohsäcken, welches immer noch besser ist, als in einer großen, kalten Kirche auf dünner Streu zu liegen. Da wir bis jetzt noch keine Decken haben, so inkommodirt uns des Nachts die Hitze eben nicht. Uns den Magen zu verderben laufen wir auch gerade nicht Gefahr; wir erhalten einmal des Tages sogenannte Ratatouille ohne Fleisch oder Speck, und knappe Portionen Brod. Obgleich wir, als Unteroffiziere, eine besondere Kammer mit einem Ofen haben, so führen wir doch ein gar erbärmliches Leben, und sehnen uns herzlich nach dem Augenblick unserer Befreiung und unserer Rückkehr in das geliebte Vaterland."

Unterm 26. Januar hat der Kanton Basel ein Kreisschreiben an sämmtliche Stände der Eidgenossenschaft erlassen, worin sich Basel über eine von dem Regierungs-Rathe in Liestal den eidgenössischen Kommissarien überreichte Zuschrift erklärt, alle die in dieser Zuschrift erhobenen Beschwerden gegen die Stadt Basel widerlegt und folgendermaßen schließt: „Werfen wir dann bei diesem Anlaß noch einen Blick auf den dermaligen Zustand der losgerissenen Gemeinden, so stellt sich ein Bild dar, das uns mit tiefem Schmerz erfüllt; die verbreiteten Ideen einer vollständigen Volks-Souverainetät, einer unbeschränkten Freiheit, haben die Gemüther gereizt, die Begriffe verwirrt, und die Menschen abgeleitet von dem Pfad der ruhigen Ordnung und der Gesetzlichkeit; Gehorsam und Achtung gegen die Behörden sind verschwunden, Ungebundenheit und eigenwilliges Verfahren an ihre Stelle getreten; Religiosität und Sittlichkeit werden verhöhnt; alles Heilige und Gute geht in frecher Rohheit unter; die freie Meinungs-Aeußerung bei Andersdenkenden — die wahre Freiheit wird unterdrückt; Gewaltthätigkeit und Willkür bezeichnen den Gang der öffentlichen Geschäfte; in den Gemeinden herrscht volle Anarchie, sobald Beschlüsse ihrem Privat-Interesse zu nahe treten; Hülfsmittel, die eine lange Reihe von Jahren hindurch gesammelt worden, werden auf einmal vergeudet, die wohlgepflegten Waldungen schonungslos entholzt und zerstört; frevelnde Handlungen, Müßiggang, Verschwendung und Armuth nehmen zu; der Kredit ist tief gesunken, und die Machthaber selbst besitzen weder Ansehen, noch Zutrauen, noch Mittel, um das schwankende Gebäude vor dem drohenden Einsturz zu bewahren. Dies, getreue, liebe Eidgenossen, sind die herben Früchte, welche der ermunternde Schutz getragen hat, der so vielseitig einer frechen Faction gewährt worden ist, die sich gegen eine in Rechtskraft erwachsene Verfassung gewaltthätig aufgelehnt und jedes Mittel versucht hat, um den Willen der Mehrheit zu unterdrücken und ihre Gewaltherrschaft einzuführen. Alle diese Versuche, wir sind es fest überzeugt, wären gescheitert, Friede, Ruhe und Ordnung würden in dem aufgeregten Theil unseres Kantons wiedergekehrt, und die jetzigen beklagenswerthen Umstände nicht eingetreten seyn, wenn die Handhabung der zugesagten Gewährleistung unserer Verfassung von eidgenössischer Seite ausgesprochen worden wäre. Wenn Ihr, G. L. E.! die angeführten Verhältnisse, und die traurigen, aus der Nichterfüllung jener Bundespflicht hervorgegangenen Resultate, wohl beherziget, so dürfen wir der Hoffnung Raum geben, daß Ihr Euch bewogen finden werdet, nicht nur zur Ausführung von Beschlüssen, welche unsere hei-

ligsten Rechte verletzen und daher nie die Zustimmung unseres Standes erhalten können, keine Hand zu bieten, sondern auch bei Behandlung der Angelegenheiten unsers Kantons den allein zu Herstellung der Ruhe führenden Pfad einzuschlagen, und diejenigen Mittel anzuwenden, welche mit dem feierlich gegebenen Worte, mit dem rechtlichen Zustande eines getreuen Bundesgenossen, und mit der Wohlfahrt unseres ganzen Kantons im Einklange stehen."

Aus dem Holländ. Feldlager bei Walwyk wird d. 1. Febr. gemeldet: „Der Geburtstag Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Friedrich der Niederlande, ein Tag der wahren und herzlichen Freude für das ganze Land, war für die 2te Brigade der 3ten Division des Feldlagers eben so erfreulich als denkwürdig. An diesem Tage, an dem sicher alle wohlgesinnte Niederländische Herzen mit inniger Theilnahme für Ihr Heil, die die Zierde ihres Geschlechtes und das Glück Ihres erlauchten Gemahls ist, freudig geschlagen haben, wurde dem Kommandanten der genannten Brigade, dem allgemein geachteten und rühmlichst bekannten Oberst Sprenger, von dem Offizier-Corps ein prächtiger goldener Ehren-Degen überreicht, als ein sichtbares Zeichen der Achtung derer, welche er so ruhmvoll bei Hasselt und Löwen angeführt hat. Das Offizier-Corps hielt den heutigen Tag, wo die ganze Brigade in Baardwyk vereinigt war, zu dieser Festlichkeit für am besten geeignet. Auf dem mit Perlmutter eingefaßten goldenen Gefäß des Degens stehen die Worte: „Aus Achtung, am 4. October 1832" (Geburtstag des Obersten.) Auf der Stoßplatte sind die Worte eingegraben: „Das Offizier-Corps der 2ten Brigade der 3ten Infanterie-Division dem Oberst Sprenger." — Mittags gab der Oberst ein Diner, zu dem das ganze Offizier-Corps eingeladen war, und wobei, außer der Gesundheit des Königs, der Königin und der Königl. Familie, von dem Oberst Barnaart auch noch folgender Toast in Bezug auf die Feier des Tages ausgebracht wurde: „Der Prinzessin Friedrich der Niederlande, der geliebten Gemahlin des vom Heere Angebeteten; möge Sie noch viele Jahre an der Seite Ihres Erlauchten Gemahls, des Ober-Befehlshabers unserer ruhmvollen Land- und Seemacht, alle die Freude und Zufriedenheit genießen, welche denen bestimmt ist, die an Tugend und Wohlthätigkeit Alle zu übertreffen suchen."

Herr A. Blacque, der von der Türkischen Regierung mit der Redaction des in Französischer Sprache erscheinenden Moniteur Ottoman beauftragt ist, hatte am 30. December die Ehre, beim Sultan zu einer Audienz vorgelassen zu werden. Der Seraskier, Minister des Kriegs-Departements, und der Divisions-General der Garde, Achmet Pascha, führten ihn ein. Nachdem der Sultan die üblichen Huldigungen von Herrn Blacque empfangen hatte, ließ er ihm durch Achmet Pascha das Ehrenzeichen oder den Nischani-Iftihar-Orden überreichen, und redete ihn selbst mit folgenden Worten an: „Seit langer Zeit vertheidigen Sie die Sache Meines Throns und der von Mir beherrschten hochherzigen Nation gegen zahlreiche Vorurtheile. Ihre Bemühungen sind nicht ohne glücklichen Einfluß auf die Meinung Europa's geblieben; Ihre Publicationen athmeten die höchste Gerechtigkeit und Wahrheit, und zeigten, daß in Ihrer Ergebenheit sich Talent und Ueberzeugung paarte. Ihr Blatt hat die wichtigen Ereignisse, welche sich nach einander in Meinem Reiche zutrugen, in ihr richtiges Licht gestellt; es hat über die anderwärts vorgefallenen Begebenheiten angemessenen Bericht erstattet. Ich bin mit Ihren Diensten zufrieden und erkenne Ihnen heut die Belohnung dafür zu. Verfolgen Sie diese Aufgabe weiter; sie ist groß und nützlich. Unterrichten Sie Europa von Meinen Absichten, von dem Guten, was Ich vorhabe, und von den Hindernissen, denen Ich durch ein Zusammentreffen schwieriger Umstände zu begegnen habe; sagen Sie ihm, daß Mein Denken und Meine aufrichtigsten Wünsche stets darauf gerichtet sind, Meinen Muselmännischen, so wie Meinen anderen Unterthanen, kurz, allen Bewohnern der Meiner Herrschaft unterworfenen Länder Ruhe und Glück zu gewähren; damit es durch Sie erfahre, wie sehr Ich danach strebe, in Meinen Staaten den Grundsätzen der Civilisation und der Ordnung, wodurch die Europäische Gesellschaft gedeiht, den Sieg zu verschaffen." Herr Blacque wurde durch diese Worte des Sultans tief bewegt, und nachdem er demselben seinen innigen Dank für eine so hohe Gunst abgestattet, fügte er hinzu: „Sire! Alle Fürstliche Reformatoren, alle große Männer, welche es unternahmen, die Gestalt eines Reiches durch Verbesserungen umzuwandeln, hatten mit großen Hindernissen zu kämpfen; die Geschichte bestätigt dies. Der Lebenslauf jener Königlichen Gesetzgeber, die eine neue Ordnung der Dinge begründeten und das Wohl ihrer Völker in Vervollkommnung suchten, war ein rastloser Kampf gegen unaufhörlich sich aufthürmende Schwierigkeiten. Aber ein kräftiger Wille, wenn er etwas Gutes zum Zweck hat, sichert sich zuletzt doch die Zukunft, und der Monarch, der sein Leben aufopfert, um die Wohlfahrt seiner Unterthanen auf dauerhaften Grundlagen zu befestigen, findet in seinem Herzen einen Trost, den ihm nichts rauben kann. Dies ist der erste Lohn, den er von Gott, dem Allmächtigen, empfängt, bis die Zeit und seine Beharrlichkeit den Erfolg seiner edlen Bemühungen herbeiführen."

Das neueste Amtsblatt der Königl. Regierung zu Liegnitz enthält folgende Bekanntmachung derselben: „Nachdem des Königs Majestät aus dem, für den Monat December v. J. durch uns erstatteten Zeitungs-Bericht zu ersehen geruht: daß, da die Beiträge, welche die Bewohner der Stadt und des Kreises Glogau freiwillig aufgebracht haben, um sie zur Anschaffung von Seiten-Gewehren für die Mannschaften des dritten Bataillons (Glogau'schen), 18. Landwehr-Regiments, zu verwenden, nicht genügten, der Kommerzien-Rath Strahl zu Glogau sich erboten hat, die fehlenden, auf 250 bis 280 Rthlr. sich belaufenden, Kosten allein hergeben zu wollen, so haben Allerhöchstdieselben dies beifällig bemerkt, und uns durch die Kabinets-Ordre vom 19. Januar 1833

befohlen, dieses patriotische Erbieten in Allerhöchstdero Namen, wie hiermit geschieht, belobend anzuerkennen."

Mordscenen aus Irland.

Was die Bewohner dieses unglücklichen Landes, aus dem Ruhe und Ordnung gewichen, zu leiden haben, davon möge nur ein einzelner Fall, den wir aus der Parlaments-Rede des Herrn Shaw ausheben, Zeugniß geben:

„Der protestantische Geistliche, Herr Fergusson, ein stiller, unschuldiger Mann, wollte in Irland Herrn Shaw besuchen. Auf offener Straße, im Beyseyn mehrerer hundert Personen, rissen ihn Wüthende aus seinem Wagen und ermordeten ihn auf die grausamste Weise. Die Mörder warfen ihn auf die Straße, bohrten ihm den Schaft einer Fahne in den Kopf, also daß sein Gesicht bis auf die letzte Spur seinen Freunden unkenntlich wurde. — Keiner der Vielen, die die Mordscene gesehen, wollte gegen die Mörder Zeugniß ablegen."

Kein Gutsbesitzer in Irland kann mehr seine benachbarten Freunde besuchen; viele von ihnen haben beim Mittagessen geladene Gewehre bei sich, und selbst die Jagd im Felde haben sie aufgeben müssen; ein Beweis für den höchst zerrütteten und unsichern Zustand des Landes.

In der Grafschaft Tipperary, 4 Meilen von der Stadt Clonmel, in der Nähe von Rockwell, kam ein bewaffneter Haufe Rockiten in das Haus eines alten Mannes, und befahl ihm, zwei Morgen Landes auszuliefern, für deren Nießbrauch er vor neun Monaten 10 Pfund bezahlt hatte. Der schwache Greis machte ihnen Vorstellungen über die Ungerechtigkeit ihres Verlangens; aber da er sie verstockt fand, so willigte er endlich ein, den kleinen Pacht unter der Bedingung aufzugeben, daß man ihm die dafür bezahlten 10 Pfund erstatte. Aber der Vorschlag wurde von den Schurken verworfen, und einer derselben, blutdürstiger als die übrigen, zielte mit einer Büchse nach dem Kopf des alten Mannes und schoß ihn auf der Stelle todt. Die darüber angestellte Untersuchung brachte nichts heraus, was auf die Entdeckung des Mörders und seiner Mitschuldigen hätte leiten können.

Ibrahim Pascha.

(Aus einem Englischen Skizzen-Buche.)

Während Veränderung des bürgerlichen Zustandes die allgemeine Losung eines Theils von Europa ist, zeigt uns ein Blick auf einen andern Welttheil, eben so gewichtige Ereignisse, wenn auch durch Mittel, die weniger neu sind, herbeigeführt. Ibrahim Pascha hat ganz Syrien erobert und zieht ungehindert durch die Asiatische Halbinsel. Konieh, nur 50 Meilen von der berühmten Hauptstadt des Türkischen Reichs entfernt, hat ihm seine Thore geöffnet, und Europa ist gewärtig, die Aegyptier triumphirend in Konstantinopel einziehen zu sehen, was noch vor einem Jahre für ein unglaubliches Ereigniß gegolten hätte.

Fast ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seitdem der Aufstand der Wechabiten dem Mohammedanischen Glauben in Asien den Untergang drohte. Diese kühnen, vielleicht philosophischen Bekenner einer erhabenern Glaubenslehre verkündeten die Einheit Gottes und verwarfen die Lehre des Propheten. Sie plünderten die großen Karavanen, die nach Mekka zogen, nahmen die frommen Hadschi's gefangen und schlugen die Feldherren des Sultans, die sich bemühten, die gemeinschaftliche Sache der Religion und des Handels zu verfechten. Eine lange Zeit hindurch war die Gewalt des Sultans in Arabien und Syrien vernichtet; Aegypten war bedroht und der Schatz zu Stambul schrumpfte durch die Siege der Ketzer zusammen. Da bot dieser nämliche Ibrahim, Sohn des Vice-Königs, seine Dienste an, um sich dem Strom entgegen zu setzen. An der Spitze irregulärer Truppen drang er in das Innere von Arabien, befreite die heiligen Städte, schlug die Wechabiten in ihrem eigenen Lande, und führte endlich, nachdem er ihnen die härtesten Friedensbedingungen vorgeschrieben hatte, ihre Fürsten als Geiseln nach Kairo. Für diesen Dienst wurde Ibrahim zum Pascha von Mekka und Medina ernannt; eine Würde, welche ihm im Türkischen Reiche den Vorrang vor allen anderen Pascha's giebt, selbst vor seinem eigenen Vater.

Nach der Besiegung der Wechabiten fing Ibrahim an, in Aegypten eine reguläre Armee auf Europäischen Fuß zu bilden, und legte mit Hülfe der geschicktesten Schiffsbaumeister von Toulon, den Grund zu der jetzt wirklich bedeutenden Aegyptischen Seemacht. In Griechenland aufs äußerste bedrängt, rief der Sultan den Beistand seines Aegyptischen Vasallen an. Der junge Pascha, von einer mächtigen Flotte unterstützt, warf sich sogleich mit seiner Armee auf Morea, und machte so große Fortschritte, daß nichts Geringeres als der berühmte Traktat von London und dessen Folge — die Schlacht von Navarin, verhindern konnte, daß Griechenland abermals eine Moslemitische Provinz ward. Indeß wurde uns von Seiten einer sehr hohen Autorität versichert, daß es keinesweges Ibrahims Absicht war, Morea dem Sultan wiederzugeben. Die Vertreibung der Aegyptier durch die alliirten Mächte spornte Ibrahim bey seiner Rückkehr nach Aegypten nur zu größerer Anstrengung an. Die Zerrüttung der Pforte benutzend, bemächtigte er sich Candien's und Cypern's, der schönsten Inseln des Mittelländischen Meeres.

Im Herbst 1831 bestand die Aegyptische Armee aus 90,000 Mann disciplinirter Infanterie, die vielleicht den Seapoys nicht nachstand, und 10,000 Mann regulairer Kavallerie. Ein Jeder, der Aegypten nur einigermaßen kannte, spottete über die nutzlose Eitelkeit des Pascha und über das lächerliche Mißverhältniß zwischen einer solchen Kriegsmacht und der Bevölkerung und den Hülfsquellen Aegyptens; allein siehe!

ein Jahr später hat Ibrahim ganz Syrien und ganz Klein-Asien erobert und steht in geringerer Entfernung von Konstantinopel, als die Russen im letzten Kriege. Ibrahim Pascha ist daher ein großer Feldherr; er ist der größte mohammedanische Eroberer seines Zeitalters.

Auf jeden Fall ist er ein Mann von ausgezeichneten Talenten. Sein Geist ist eben so geschmeidig als energisch. Er ist frei von jedem Vorurtheil, faßt Ideen mit großer Schnelligkeit auf, und seine kriegerische Laufbahn giebt von seinem militärischen Genie Zeugniß. Sein Ehrgeiz ist unbegränzt. Obgleich er Europäische Bildung und Institutionen auf's Höchste bewundert, so vermeidet er es doch auf geschickte Weise, die Gefühle und Vorurtheile der Moslemin zu verletzen. — Seine Geburt ist in Dunkel gehüllt. Man sagt, er soll nur ein Adoptiv-Sohn des jetzigen Pascha's von Aegypten seyn, doch ist dies nicht wahrscheinlich. Wie dem auch sey, so herrscht doch das innigste Vertrauen zwischen Ibrahim und seinem angeblichen Vater. Der Pascha der heiligen Städte ist übrigens den Wollüsten sehr ergeben; seine Ueppigkeit in allen sinnlichen Genüssen ist ohne Gränzen. Obgleich noch in den besten Jahren, läßt doch seine übermäßige Dicke kein langes Leben hoffen, sie ist das Anzeichen eines ungesunden, keiner Anstrengung fähigen Menschen. Sein Aufwand ist verschwenderisch. Er hält viel auf prächtige Paläste und phantastische Gärten und bildet sich auf die Menge und Schönheit seiner Cirkassierinnen etwas ein; doch seine Manieren sind ganz Europäisch. Er zeigt sich häufig öffentlich und unterhält sich gern mit jedem geistreichen Fremden. Sein erster Rath ist Osman Bey, ein Französischer Renegat und ein geschickter Mann. — Es ist noch nicht zwanzig Jahr her, daß Ibrahim seine Zeit damit hinbrachte, am Fenster zu sitzen und mit einer deutschen Flinte auf die vollen Wasserschläuche zu schießen, welche die Wasserträger auf dem Rücken vom Nil nach Hause trugen. Da Ibrahim ein sehr guter Schütze ist, so hatte sein Zeitvertreib gewöhnlich die Wirkung, die armen Wasserträger um die Frucht ihres Tagewerks zu bringen. Zuweilen kostete es aber auch Blut statt des Wassers. Doch Aegypten war damals ein despotisches Land. Es ist es jetzt nicht mehr. Wenige wissen bei uns, daß der alte Pascha von Aegypten und sein Sohn, die eine wahre Wuth haben, Europäische Institutionen nachzuahmen, ihre Unterthanen vor Kurzem mit zwei Kammern beschenkten, die in der Fränkischen Sprache Alto Parliamento und Basso Parliamento genannt werden. Diese Kammern versammeln sich zu Kairo, und wurden gebildet, indem jeder Gouverneur einer Stadt, auf Befehl des Pascha's zwei rechtliche und verständige Männer nach der Hauptstadt schickte, um bei der Verwaltung der Geschäfte mitzuwirken. Die Glieder des Alto Parliamento dürfen alle Verwaltungs-Maßregeln diskutiren; die des Basso Parliamento haben blos das Petitionsrecht. Ihre Hoheiten kümmern sich im Grunde sehr wenig um die Debatten; die Petitionen ihrer Kammern behandeln sie jedoch mit großer Artigkeit. Uebrigens sind sie, besonders der alte Pascha, sehr stolz auf diese Institutionen, und der Verf. dieses Artikels hat Mehemed Ali mehr als Ein Mal sich rühmen hören, er hätte eben so viele Parlamente, wie der König von England. Unterdessen haben die außerordentlichen Ereignisse doch eine merkwürdige Revolution in den Sitten hervorgebracht. Wir haben jetzt zum ersten Mal einen Türkischen Ambassadeur in England.

(Magaz. f. d. Lit. des Auslandes.)

Der Betrag der in Brüssel allein subskribirten Unterstützungen zu Gunsten der gefangenen Holländer beläuft sich bereits auf 10,000 Gulden. Man findet die Mitglieder der bedeutendsten Familien mit ansehnlichen Beiträgen in den Listen namentlich aufgeführt. Diese Subscriptionen sind dadurch Parteisache geworden, daß man Gegen-Listen zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmungen benachtheiligten Belgier eröffnet hat. Es scheint indessen, daß diese letzteren bis jetzt weniger glänzende Resultate geliefert haben.

Aus der in England umlaufenden Subscriptions-Liste zur Unterzeichnung von Beiträgen für die Ausrüstung einer Expedition, die den Capitain Roß und dessen Gefährten aufsuchen soll, geht hervor, daß bereits eine Summe von 3000 Pfd. zu diesem Zweck aufgebracht ist. Hiezu kommen die von der Regierung beigesteuerten 2000 Pfd., und man glaubt, daß beide Summen zusammen genommen, schon zur Deckung der Kosten vollkommen hinreichen, so daß also in pekuniärer Hinsicht der Expedition nichts mehr im Wege stehen würde.

Auflösung des Logogriphs in voriger Nummer:
Rohr. Ohr. Roh.

Charade.

Bist Du ein Christ, sollst Du die erste lieben,
Obgleich es Dir als schwere Pflicht erscheint,
Doch göttlich ist es, dieß Gebot zu üben,
Weil es, was Haß zerriß, in Frieden eint.

Wird einst das Grab den schwachen Leib umhüllen,
Der Geist sich heben über Welt und Zeit;
So werden die drei letzten Dich erfüllen,
Vergelten Dir des Lebens Kampf und Streit.

O! möchte doch von dieser Erde schwinden
Des Bösen Saat, die Dir das Ganze nennt,
Es würd' ein Bruderband die Menschheit binden,
Wenn Niemand mehr die erste Sylbe kennt.

(Nebst Nachtrag.)

Erster Nachtrag zu Nr. 9 des Boten aus dem Riesengebirge 1833.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Aus den Niederlanden berichtet man vom 18. Febr. daß Nachrichten aus London vom 15. Febr. zu Folge, die Unterhandlungen von Seiten Englands und Frankreichs abgebrochen worden sind. Die 6wöchentlichen Unterhandlungen, soll die engl.-franz. Erklärung besagen, hätten alle Mittel zu einer friedlichen Ausgleichung erschöpft und die ganze Verantwortlichkeit für den Ausgang trage Holland. Die franz.-engl. Blocade soll in ihrer ganzen Strenge fortgesetzt werden!

In Frankreich haben in der Deputirten-Kammer einige lebhafte Sitzungen Stattgefunden; es handelte sich um eine Ausgabe die im Jahre 1830 durch den Banquier und Minister Lafitte zu Gunsten der Haytischen Pflanzer war gemacht worden, im Betrage von 4,800,000 Fr.; die man als eine unregelmäßige Ausgabe bestritt, und Herrn Lafitte dafür verantwortlich machen wollte. Letzterer bemühte sich die von ihm angeordnete Zahlung zu rechtfertigen; er verlangte Recht und keine Gnade. Hierauf erklärte die Prüfungs-Comite des Budgets, die diese Ausgabe in Anspruch gebracht hatte, sie hätte es blos für ihre Pflicht gehalten, eine Unregelmäßigkeit zu bezeichnen, und erkläre, nachdem solche anerkannt worden, Herrn Lafitte für die von ihm bezahlte Summe von 4,800,000 Fr. nicht weiter für verantwortlich; dagegen aber der Baron von Montbel für eine in den 3 Juli-Tagen in gleicher Weise angewiesene Summe von 371,000 Fr. dem Staate verpflichtet bleiben solle. — Die Kammer stimmte diesem Antrag einmüthig bei.

Die franz. Regierung hat Befehl ertheilt, sämmtliche an der Nord-Gränze belegenen Festungen zu entwaffnen. Auch von den Wällen von Straßburg werden 166 Kanonen, mit welchen solche waren besetzt worden, in das Zeughaus zurückgebracht.

Wie man vernimmt sollen jetzt die franz. Truppen Morea nicht verlassen, sondern verstärkt werden; wahrscheinlich sind die fortdauernden Unruhen in Griechenland die Ursache.

In Spanien werden die Königl. Freiwilligen überall entwaffnet. Der ehemalige General-Capitain von Catalonien, General Espanna, der nach Majorka verbannt worden, ist am 4. Febr. aus dieser Stadt und Insel entflohen. Als Diener eines engl. Consuls verkleidet begab er sich an Bord eines nach Genua segelnden Schiffes.

In England erregen jetzt die beabsichtigten Mittel Irland zu beruhigen die größte Aufmerksamkeit. Im Parlamente ist bereits die Reformbill für die Kirche in Irland durch den Staatskanzler in ihren Grundzügen dargelegt worden; desgleichen wurden auch dem Oberhause die Vorschläge der Regierung dargelegt, welche eine wirksamere Unterdrückung örtlicher Ruhestörungen und gefährlicher Versammlungen in Irland bezwecken. Beide Maßregeln erhielten allgemeinen Beifall und ist deren Einbringung zur Berathung genehmigt worden. Das Nähere über dieses wichtige Document theilen wir unter dem Artikel England mit.

Aus Irland vernimmt man, daß die Mission des Herrn Steele, den der sogenannte National-Convent, in die aufrührerischen Gegenden sandte, um die Gemüther zu beruhigen, gute Dienste leiste. Er theilt eine gedruckte Adresse des Herrn O'Connell aus, worin das Volk aufgefordert wird, von seinen ungesetzlichen Zusammenkünften abzustehen.

Ueber das Resultat der Unterhandlungen mit Mehmed Ali in Alexandria ist zu Constantinopel noch keine Nachricht eingetroffen; man erwartet mit Ungeduld den Courier des Generals Murawieff, um so mehr, als die Vorschläge, welche Türkische Commissaire und Abgesandte von Seiten Rußlands und Frankreichs in das Aegyptische Hauptquartier überbrachten, nicht allein nicht angenommen, sondern förmlich zurückgewiesen worden sind. Ibrahim weigerte sich mit Trotz und Hartnäckigkeit, die ihm nach Konieh von einem Französischen Botschafts-Secretair übersandten Präliminarien zu unterzeichnen; mit Einem Worte, man konnte von Ibrahim Nichts erlangen, kaum daß er sich anheischig machte, nicht weiter vorzurücken; sein Hauptquartier ist noch gegenwärtig in Konieh und seine entferntesten Vorposten stehen in Ak-Schehir. Ibrahim überläßt es ganz seinem Vater, die Friedens-Unterhandlungen zu sanctioniren: was die Friedens-Bedingungen anbelangt, so hätte er nur darüber seine persönliche Meinung geäußert, ohne deren Annahme von Seiten seines Vaters zu garantiren. Ibrahim hat in sehr ehrfurchtsvollen Ausdrücken dem Sultan auf die gemachten Vorschläge geantwortet, indem er sein Bedauern ausdrückt, ohne seines Vaters Einwilligung in Nichts willigen zu können. Dieses Schreiben betrachtet man auch als ohne Konsequenz und nur bloß als eine Förmlichkeit. Der Ausgang dieser eingeleiteten Unterhandlungen, und von denen man sich ein günstigeres Resultat versprach, hat das diplomatische Corps sehr betroffen. Besonders soll der Französische Geschäftsträger, Hr. von Varennes, darüber sehr entrüstet seyn, da er sich, in der Ueberzeugung eines besseren Resultates, bei dem Großherrn als Mittelsmann angeboten hatte. Man hat hier ferner die Ueberzeugung, daß Ibrahim durch Gold und Versprechungen mehrere Türkische Häuptlinge, welche an der Spitze des Ueberrestes der Türkischen Armee stehen, bestochen und gewonnen hat, um im voraus bei einer neuerdings stattfindenden militairischen Operation seines Sieges gewiß zu seyn. Nur der kriegerische Muth, der Ibrahim beseelt, und die abentheuerlichen Gedanken, welche sich seiner Vernunft bemächtigt, können ihn bestimmt haben, alle Anträge zu ver-

werfen; er täuscht sich selbst über seine Lage und seine Hülfsmittel, denn Noth, Entmuthigung und Mangel aller Art haben sich in seinem Lager eingefunden, es fehlt, der ungeheuren gemachten Beute ungeachtet, an Lebensmitteln und besonders an Geld; der Sold ist den Truppen schon seit acht Monaten rückständig, daher beständiges Murren und Unzufriedenheit im Aegyptischen Lager herrscht. Die Hospitäler sind mit Kranken jeder Art überfüllt, es fehlt an geschickten Wundärzten. Die Einwohner von Konieh sind selbst dieser Gäste schon satt, indem Ausschweifungen und andere Excesse Habe und Gut bloßstellen. Jeder hofft auf eine baldige Aenderung der Lage der Dinge; und man verspricht sich noch Alles von den Einsichten und dem ritterlichen Charakter des Vice-Königs; sollte aber auch dieser, durch Sieg und Ruhm bethört, den wohlgemeinten Vorstellungen kein geneigtes Gehör schenken, so läßt sich schwer errathen, welches Ende und welche Verwickelungen Trotz und Unbeugsamkeit hervorbringen können. In Constantinopel erfreut man sich fortwährend der tiefsten Ruhe, man vertraut auf die Alles lenkende Schickung.

Der Präsident der vereinigten Staaten von Nord-Amerika hat eine neue Botschaft an den Congreß wegen Süd-Carolina eingebracht. Dieselbe lautet sehr ernst, und wenn dieser Theil der vereinigten Staaten seine Militairmacht unter die Waffen ruft, würde der Bürgerkrieg unvermeidlich seyn. Als Antwort auf die erstere Proclamation des Präsidenten der vereinigten Staaten hat der neue Gouverneur von Süd-Carolina, Herr Hayne eine Gegenproclamation erlassen, worin er erstere in ihren Anführungen zu widerlegen sucht, und die Bewohner auffordert sich jeder Gewalt, die der Präsident anwenden sollte, zu widersetzen. Auch hat er am 20. Decbr. die Freiwilligen aufgefordert, sich zur Unterdrückung von Insurrectionen, zur Zurückweisung von Invasionen und zur Unterstützung der Civil-Behörden bei Vollziehung der Staatsgesetze bereit zu halten.

Die letzten Nachrichten aus Mexiko, welche der Mexikanische Gesandte am engl. Hofe empfangen hat, lauten, dem Vernehmen nach, sehr befriedigend. Die eifersüchtigen Factionen empfanden die Nothwendigkeit der Vereinigung und haben die Grundlagen eines Arrangements zu Stande gebracht, kraft dessen die Regierung in Zukunft sich besser, als bisher, gegen eine aufrührerische Soldateska wird schützen und die Zahl des stehenden Heeres, welches über 65,000 Mann Linien-Truppen umfaßt, wird vermindern können; denn da die Offiziere dieser Armee keinen auswärtigen Feind zu bekämpfen haben, so streben sie durch Erregung von Bürgerkriegen nach Beförderungen. Weil die Spanische Regierung sich bisher geweigert hat, die Unabhängigkeit der Süd-Amerikanischen Staaten anzuerkennen, und stets mit einer Invasion drohte, so war es den verschiedenen Regierungen unmöglich, sich ohne bedeutende stehende Heere zu behelfen, indem sie die Bevölkerung von ihrer Fähigkeit, jedem Angriff oder Wiedereroberungs-Versuch von Seiten Spaniens zu widerstehen, überzeugen mußten. Natürlich nahmen die Kosten dieser Armeen sehr beträchtliche Summen hinweg, die man sonst zur Zahlung der Zinsen der National-Schuld hätte verwenden können, und durch die Armeen wurden beständige Unruhen und Bürger-Zwistigkeiten erhalten.

England.

Am 12. Fbr. hat der Kanzler der Schatzkammer dem Unterhause den Plan vorgelegt, wie die Reform der Kirche in Irland, um den großen Beschwerden dieses Reiches abzuhelfen, künftig in Ausführung gebracht werden solle, wenn das Parlament solchen genehmigt. — Er schilderte in seiner Darlegung, daß in Hinsicht des Betrages der Kirchen-Einnahme sich erwiesen hätte, daß solche zu übertrieben angegeben worden wäre. Die Netto-Einnahme der 22 Bischöflichen Sitze betrage nicht mehr als 130,000 Pfd. (ohngef. à 7 Rthl. preuß.) Zwar gehöre den Bischöfen eine große Menge Land, welches 600,000 Pfd. jährlich eınbrächte, aber da die Personen, denen es verpachtet wäre, wenigstens ⅚ davon zögen, so erhielten die Bischöfe nicht mehr als 100,000 Pf. davon. Was die Einnahme der Dechanten und Präbendarien beträfe, so gäbe es nicht viele, die ihre Einnahme von den Kapiteln bezögen, sondern meistentheils von der Dechanei. Der Betrag ihrer ganzen Einnahme sey 23,606 Pfd.; aber die aus diesem Fond zu bestreitenden Ausgaben seyen so groß, daß bevor diese Summe zu den Dechanten gelange, 21,200 Pfd. davon abgingen, so daß jährlich nur 2406 Pfund übrig blieben. Was die 1401 Pfründen in Irland beträfe, so könne man annehmen, daß solche sich ohngefähr auf 600,000 Pfd. belaufen würden; demnach bestände die ganze Einnahme der Irländischen Kirche zusammen aus 732,406 Pfd. — Hierauf schilderte der Minister die Uebelstände der Kirche in Irland, und kündete an daß die Regierung folgende Reform vorschlagen würde:

1. Die Abschaffung der Erstlingsfrüchte (Zehnten;) und an deren Stelle eine jährliche Verminderung des Werthes oder Betrages der Pfründen. Von Pfründen von 2 — 500 Pfd. sollen 5 pCt., von denen von 5 — 800 Pfd. 7 pCt., von denen zwischen 8 — 1200 Pfd. 10 pCt. und von allen über 1200 Pfd. 15 pCt. abgezogen werden. Hierdurch würde ein ohngefährer Fond von 42,000 Pfd. gebildet werden. Wer mehrere Pfründen zusammen besitzt, soll die Taxe nicht für jede einzelne, sondern in dem Verhältniße bezahlen, als ob sämmtliche Pfründen eine einzige ausmachten.

2. Für die Prozent-Abzüge der Bisthümer soll ein anderer Maßstab Statt finden. Von jährl. Einnahmen unter 4000 Pfd. St. sollen 5 pCt., zwischen 4 und 6000 Pfd. 7 pCt., zwischen 6 und 10,000 Pfd. 10 pCt.; zwischen 10 und 15000 Pfd. 12 pCt. und von allen über 15000 Pfd. 15 pCt. bezahlt werden.

3. Da dem Bischof von Derry bei seiner Ernennung war bemerklich gemacht worden, daß er sich jeder Reduktion unterwerfen müsse, die das Parlament bei einem allgemeinen Arrangement im Betreff der Irländischen Kirche anzuordnen für gut befinden würde, so würde die Regier. antragen, sein bisheriges jährl. Einkommen von 12,659 Pf. auf 8000 Pf. herabzusetzen; aber von diesem letzteren Einkommen müßte der Bischof noch die Steuer nach obigen Procentsatz geben, so daß seine jährl. Einnahme von 12000 Pfd. auf 7200 Pfd. herabgesetzt würde.

4. Die Kirchensteuer, welche Irland aufbringt, beträgt etwa 70,000 Pfd., diese abzuschaffen, will die Regierung in Antrag bringen; da, durch die obigen Anordnungen 69,000 Pfd. erzielt werden, und die Ausgaben, zu denen die Kirchensteuer bestimmt war, noch vermindert werden können.

5. Ferner beabsichtigt die Regierung noch einige Bestimmungen vorzuschlagen, welche erst nach dem Ableben der jetzigen Pfründner in Kraft treten sollen. Der Primas von Irland hat jetzt ein Einkommen von 14,500 Pfd.; dieses soll nach seinem Tode auf 10,000 Pfd. reduzirt werden. Die Dechanten und Kapitulare, welche keine kirchlichen Pflichten zu erfüllen haben, sollen abgeschafft werden. Pfarrer, welche in den letzten drei Jahren keine Pflichten ihres Amtes zu erfüllen hat-

ken, sollen ferner keine Besoldung erhalten. Die 22 Bischöfe in Irland sollen bis auf 10 reduzirt werden, so daß die Diöcesen Dromore, Clogher, Raphoe, Elphin, Clonfert, Killala, Kildare, Cork, Waterford und Ossory, mit den nächsten Bisthümern Vereinigung erhalten würden. Durch diese Maßregeln würden die bisherigen Einkünfte der Bischöfe von 130,000 Pfd. auf 70,000 Pfd. jährlich herabsinken, und die übrigen 60,000 Pfd. dem Staate zu Gute kommen.

6. Schließlich wird die Regierung vorschlagen, die Bischöfe zu verpflichten, gegen eine mäßige Ablösungssumme die Ländereien in Erbpacht zu geben. Diese Ablösungssumme aber, die man auf ohngefähr 3 Mill. schätzen könne, solle dem Staate zu Gute kommen und nicht zu kirchlichen Zwecken verwendbar seyn.

Mit großem anhaltenden Beifall wurden diese Vorschläge von dem Unterhause aufgenommen und Hr. O'Connell, als Repräsentant für Dublin, gab in den lebhaftesten Ausdrücken seine Zufriedenheit zu erkennen, und sprach aufrichtigen Dank, als Irländer, aus.

Daß es nicht an Gegnern fehlte, ließ sich erwarten. Herr Robert Inglis sprach gegen diese beabsichtigten Maßregeln; er erinnerte an den Krönungseid des Königs, und an die Unions-Akte mit Irland, die er als verletzt erklärte, wenn die Sache so durchginge. Herr Shaw, Goulburn, und Sir Robert Peel folgten seinem Beispiel. Andere Redner sprachen dafür; der Kanzler, Lord Althorp, erhielt die Erlaubniß die Bill einzubringen. — Wohlbegründete Klagen herrschten seit langer Zeit in Irland, wie die Mittel zur Abhaltung des Gottesdienstes in diesem Lande zusammengebracht wurden. Die Katholische Bevölkerung mußte dazu beisteuern, während die Verwaltung der eingehenden Fonds blos den Protestanten zustand. Die Katholiken mußten daher nicht nur eine Steuer an die protestantische Kirche bezahlen, sondern waren auch von jeder Kontrolle über dieselbe ausgeschlossen, was um so härter ist, da eine bessere oder schlechtere Verwaltung der Fonds die Lasten des Volkes vermindert oder vermehrt. Dieses alles behebt die Reform-Maaßregel, und wird gewiß zur Erhaltung der Ruhe in Irland wesentlich beitragen; obgleich nicht zu leugnen, daß es schwer ist das Elend des Irländischen Volkes zu mildern.

Im Oberhause fand ebenfalls am 15. Febr. eine sehr wichtige Sitzung Statt. Der Premier-Minister legte dem Hause die beabsichtigten außerordentlichen Maßregeln vor, welche in Irland zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung ergriffen werden sollen, wenn das Parlament solche genehmigt. Die Hauptgrundzüge sind eine Proclamations-Acte, mittelst derselben für die Verhinderung der ungesetzlichen Versammlungen gesorgt wird, und welche das Verbot enthält, ohne Angabe triftigen Grundes zwischen Sonnen-Untergang und Sonnen-Aufgang auszugehen. — Alle Versammlungen zum Behufe der Beschließung von Bittschriften an das Parlament oder zur Prüfung öffentlicher Beschwerden und von Regierungshandlungen müssen zehn Tage zuvor angezeigt werden, widrigenfalls sie untersagt sind. — Kraft der Insurrections-Akte sollen alle Vergehungen dieser Art vor die Gerichts-Sessionen kommen, und die Richter berechtigt seyn, auf Transportation zu erkennen; nun ist aber die Lage Irlands eine solche, daß die Minister dem Richter diese Gewalt nicht länger anvertrauen zu dürfen glauben. Es sollen daher alle Uebertretungen der Insurrections-Akte bis zu einem gewissen Grade den Gesetzen unterworfen seyn. Die Kriegsgerichte sollen jedoch durch ihre Zusammensetzung vollkommene Sicherheit gegen alle Partheilichkeit gewähren, und werden hoffentlich den Gehorsam gegen die Gesetze wirksam erzwingen. Es ist ausdrücklich Anstalt getroffen, daß ein Gerichts-Assessor oder k. Anwald als Auditeur den Vorsitz führe, wie denn überhaupt kein Mißbrauch der Gewalt zu besorgen steht. Wer zwischen Sonnen-Untergang und Sonnen-Aufgang, oder überhaupt ohne Grund außerhalb seines Hauses befunden wird, so wie Jeder, der Waffen in seinem Hause hat, wird der Insurrections-Akte unterworfen, desgleichen alle und jede, die aufrührerische Blätter oder Zettel verbreiten, oder sich Versuche von Angriffen auf die Person oder das Eigenthum von Geschwornen, Klägern oder Zeugen herausnehmen dürften. Es ist ferner dafür gesorgt, die Beamten bei Kriegsgerichten vor künftigen Klagen in Bezug auf ihre amtliche Stellung zu schützen, obgleich ihr Verfahren zu keiner Zeit von einem speziellen Kriegsgerichte in Prüfung gezogen werden kann. Wenn ein Habeas-Corpus-Ausschreiben zu Gunsten einer, kraft jener Acte verhafteten, Person erlassen wird, so ist der Umstand, daß die gedachte Person, kraft gedachter Acte, verhaftet worden, als genügende Erwiederung auf das Ausschreiben anzusehen. Außerdem soll noch eine besondere, von der gegenwärtigen Bill getrennte, Maßregel vorgelegt werden, in Bezug auf alle solche bereits obschwebende Prozesse, wo man sich irgend einer Einschüchterung gegen Geschworne oder Zeugen bedient haben dürfte." Am Schluß kam der Minister auf die im Laufe der Rede mehrmals wiederholte Versicherung zurück, daß er nichts sehnlicher wünsche, als recht bald auf die Abschaffung so strenger Maßregeln antragen zu können, die sich allein durch die Nothwendigkeit entschuldigen ließen. Die Lords möchten nunmehr entscheiden, ob der Fall zu einer solchen Suspension des gewöhnlichen Rechtsstandes eingetreten sey, zu welcher alle gesetzmäßige Regierungen dann und wann ihre Zuflucht nehmen müßten, um den Staat zu retten. — Der Minister sprach mit vieler Rührung die strengen Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung aus.

Vermischte Nachrichten.

Die Stadt Frankenhausen, im Schwarzburg-Rudolstädtschen, hat am 16. Fbr. furchtbares Brand-Unglück erlitten. Bei einem aufs heftigste wüthenden Sturme brach früh um 8 Uhr am westlichen Ende der Stadt in einer Scheuer Feuer aus; die Flamme ergriff mit reißender Schnelligkeit die umliegenden Gebäude, der aus Westen kommende Wind jagte das Feuer in die Stadt; an Rettung war nicht zu denken; ehe noch die geringste Hülfe herbeikommen konnte, standen bereits zwei Straßen in Flammen, die sich rechts und links verbreiteten, über einige Straßen hinwegsprangen und in anderen Theilen der Stadt zündeten. Menschliche Kraft vermochte nichts gegen die Wuth des Elements, und so kam es denn, daß binnen 4 Stunden das Feuer sich durch die ganze Länge der Stadt verbreitet hatte, und weit über die Hälfte derselben in Asche legte. Der Schaden ist groß; sämmtliche Kaufleute haben ihre Magazine und Waaren-Niederlagen verloren, und alle verunglückte Bewohner, bei der Schnelligkeit des Feuers, wenig oder nichts ihrer Habe gerettet. Die Stadt bietet ein trauriges Bild der Verwüstung dar; das Rathhaus mit seinem Thurme, das Präsidenten-Haus, alle die schönen Gebäude und Magazine der Kaufleute, sind jetzt rauchende Schutthaufen, und eines langen Zeitraums wird es bedürfen, ehe die Stadt den Grad der Wohlhabenheit wieder erlangt, dessen sie sich bis jetzt erfreute.

Auf dem schwarzen Meere sind viele See-Unfälle vorgekommen. Am 4. Dcbr. 1832 ging daselbst nach einem furchtbaren Ost-Sturm, der 3 Tage dauerte, die ruß. Brigg: Charikleh, Capitain Manoli Galani, am Cap Emona unter; von der sämmtlichen Schiffsmannschaft haben sich nur

ein Greis und ein Knabe gerettet, die einzigen welche der strengen Kälte nicht unterlagen. Das Fahrzeug war mit Seife geladen und nach Konstantinopel bestimmt. Außer diesem sind noch 25 Fahrzeuge zu Grunde gegangen. Blos die „Ecoli," Capitain Galani, und ein Oesterreicher retteten sich in den Meerbusen von Foros bei Katschiweloskala. Zu Bujukdere kam ein Schiff aus dem schwarzen Meere an, welches dermaßen mit Eis überzogen war, daß es wie eine Kristallmasse aussah.

In dem seit dem Jahre 1776 bestehenden Armenhause zu Kreuzburg finden unausgesetzt 200 Personen Wohnung und Unterhalt. Das Fundations-Kapital von 100,000 Rthl. hat sich ungeachtet mancher bedeutenden Verluste, die es in der Kriegsperiode erlitten, bis auf 155,183 Rthl. erhöht. Die Revenüen, die sich im Jahre 1820, wo das Institut unter die Verwaltung der Königl. Regierung zu Oppeln kam, nur auf 12,300 Rthl. beliefen, gewähren jetzt die Einnahme von 16,760 Rthl., so daß nach Abzug der Ausgaben von 10,558 Rthl. ein Ueberschuß von 6202 Rthl. verbleibt. Dieser Ueberschuß soll zur Vermehrung der Anstalt mit 100 Pfleglingen verwendet und der Raum hierzu soll durch den Wiederaufbau des im Jahre 1819 abgebrannten Flügels des Gebäudes beschafft werden. Außerdem können noch 50 Pensionairs für den jährlichen Betrag von resp. 60 und 38 Rthl. ein Unterkommen finden, wozu sich bereits 18 Personen gemeldet haben.

Zu Denn, im Kreise Adenau, lebt ein gewisser Anton Krumbein, der 101 Jahr alt ist, und unter den Fahnen Friedrich II. den ganzen 7jährigen Krieg mitgemacht hat.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre am 25. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an, Krausendorf den 26. Febr. 1833,

M. Knorn, Schullehrer.
Ernestine Knorn, geb. Beier.

Entbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die heut glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, geb. Scharfenberg, von einer gesunden Tochter, zeigt theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an:

Franz Stiller, Bauergutsbesitzer.

Hennersdorf bei Jauer, den 6. Februar 1833.

Schmerzlicher Nachruf
unserm verunglückten Sohne
Ferdinand Kraft
in Meffersdorf.

So schlummerst Du, Geliebter, schon im Grabe! —
Es blutet uns das gramzerrißne Herz.
Wer ist, der einen größern Schmerz
Entgegen uns zu stellen habe! —
Gesund erstanden aus verfloßner Nacht,
War's kaum vergönnt uns, lebend Dich zu sehen:
Ach! da umfing mit fürchterlicher Macht
Der Tod Dich; um Dein Leben war's geschehen.
In des Berufes Fleiß bist Du geschieden;
Kein Wiedersehen tröstet uns hienieden,
Von Jenseits blickt ein lichter Strahl herein:
Dort werden ewig wir vereinigt seyn.

Die Aeltern und Großältern.

Denkmal der Liebe.

Der 30. Januar 1833 machte den zweijährigen harten und schweren Leiden unseres geliebten Gatten, Vaters und Freundes

Joseph Thamm,

ein Ende.

Derselbe ward 1770 d. 11. April in Sur in Böhmen geboren. Unser Herz empfindet den schmerzlichen Verlust tief und unser Auge weinet bittere Zähren ihm nach, der uns alle so herzlich liebte.

Zu ruhen sanft in kühler Gruft,
Dies war Dein Wunsch; er ist erfüllet.
Drum ruhe sanft, bis uns einst ruft
Der Tag, der unser Sehnen stillet,
Dann leben unzertrennet wir
In jener Welt vereint mit Dir.

Gewidmet von seinen Hinterlassenen:

Christiane Thamm, geb. Dreßler, als Gattin.
Caroline Thamm, verehel. Schmitt, als Tochter.
Gottlieb Schmitt, als Schwiegersohn.
Moritz Dreßler, als Vetter.

Landeshut den 24. Febr. 1833.

Dem Andenken
unseres verewigten, würdigen Freundes
Herrn Bleichermeister Krebs.
Gestorben zu Petersdorf am 5. Febr. 1833,
in einem Alter von nahe 66 Jahren.

Es fällt vom Himmel ab der Thau,
Aufs Grab, wie auf die Blumenau.

Du, Verklärter! weilest nun, im Friedens-Lande,
Wo kein Schmerz, kein Leiden Dich erreicht,
Wo um die geknüpften Lieb und Freundschafts-Bande
Nicht der Tod mit seiner Sense schleicht.

Ja Du giebst für alles Erden-Glück
Nicht ein Blümchen jener Welt zurück.

Ruhe sanft, Du Edler! bis der Tag aufgehet,
Der im Geisterreiche uns vereint;
Wo nicht Gräber grünen, — wo kein Tod mehr mähet,
Und kein Aug' um den Geliebten weint.
Uns beschütze Deines Geistes Weh'n,
Bis wir jenseits uns einst wiederseh'n.

Gewidmet von zwei Verwandten,
K. S. F. S.

Todesfall-Anzeigen.

Den heute früh gegen 8 Uhr erfolgten Tod unserer geliebten, hoffnungsvollen Tochter Emilie in dem Alter von fast 8 Jahren, an der Darrsucht, zeigen wir zu stiller Theilnahme unsern Verwandten, theilnehmenden Freunden und Bekannten im Gebirge hiermit ergebenst an.

Lüben, den 19. Febr. 1833.

Der Oberpastor Burkmann, Frau und Familie.

Am heutigen Tage entriß uns der Tod durch Krämpfe unser theures Kind Laura, in einem Alter von sieben Monaten. So glücklich wir uns durch den Besitz dieses guten hoffnungsvollen Kindes gefühlt, eben so groß ist unser Schmerz, den wir tief gebeugt allen unseren geschätzten Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme anzuzeigen nicht verfehlen.

Friedeberg a/Q. den 16. Febr. 1833.

Der Kaufmann Milatschek u. Frau.

Am 22sten d. Mon. entschlief nach kurzen aber schweren Leiden an der Cholera, unser geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann Johann Heinrich Baumert, in dem Alter von 77 Jahren 2 Mon. 6 Tagen.

Verwandten und Freunden zeigen wir diesen für uns so schmerzlichen Verlust, um stille Theilnahme bittend, hiermit an. Schmiedeberg, den 25. Febr. 1833.

Die Hinterbliebenen.

Dank. Der 19te Tag des Februars war der traurigste meines Lebens, denn er trennte mich für dieses irdische Dasein auf immer von meinem treuesten Gatten und zärtlichsten Freunde, der mir Alles war, was diese Erde zu geben vermag. Am 15ten d. Mon. machte eine Gehirnentzündung seinem thätigen Leben ein Ende, in einem noch kräftigen Alter von 66 Jahren 5 Mon. und 22 Tagen, die geliebten Ueberreste meines seligen Gatten, des Justiz-Commissions-Raths Johann Siegmund Thiel, waren mir ein theures Heiligthum und gewährten mir eine süße Täuschung, als aber auch diese am 19. in die Erde gesenkt wurden, da fühlte ich den Schmerz der Trennung in seiner ganzen Größe und schlug mir Wunden, die erst am Wonnetage des Wiedersehens heilen werden. Sein Verlust ist für mich unersetzbar, er war der Seinigen liebreicher Versorger, der theilnehmendste Freund, ein weiser Rathgeber, ein treuer Diener des Staats, ein unermüdeter Geschäftsmann, ein Verehrer der Religion, er war geehrt und geliebt von Allen, die seine Vorzüge und Verdienste zu würdigen wußten, und diese wohlverdiente Verehrung versüßte ihm so manche Bitterkeit des Lebens, und sprach sich auch bei seiner feierlichen Beerdigung aus.

Nahe und entfernte Bluts- und Gemüths-Freunde, ein Hochlöblicher Magistrat, eine Wohllöbl. Stadtverordneten-Versammlung, eine Hochansehnliche Kaufmanns-Societät und viele andere Verehrer des Seligen gaben durch ihre Begleitung zur stillen und freundlichen Ruhestätte unter den schattigen, säuselnden und duftenden Linden, auf die unzweideutigste Art ihre Theilnahme und Anerkennung seines Werthes zu erkennen.

Ihnen Allen sey hiemit der tiefgefühlteste Dank öffentlich abgestattet, theils für die Freundschaft, Liebe und Verehrung, die Sie meinem unvergeßlichen Gatten im Leben und in seiner letzten Krankheit erzeigten, theils für die wahrhaft christliche Theilnahme bei seiner Beerdigung. Gott sende Ihnen auch theilnehmende Herzen in erfreulichen und betrübten Ereignissen des Lebens, bis wir uns einst dort in jenen lichten Höhen zu einem ewigen und wonnevollen Wiedersehen vereinigen werden.

Schmiedeberg, den 28. Febr. 1833.

Die tiefbetrübte Wittwe Helene Thiel, geb. Jung, für sich und im Namen sämmtlicher Verwandten.

Herzergreifend traf uns gestern unverhofft die traurige Nachricht, daß meine geliebte Schwägerin, die Frau Heinecke, geb. Wenzelewska zu Greiffenberg in Pommern, mit Hinterlassung von sechs unerzogenen Kindern, das jüngste noch kein halb Jahr alt, in einem Alter von 33 Jahren im Herrn entschlafen. Noch vor Kurzem suchte sie mich durch ein Geschenk zu erfreuen, und war für meine Wiederherstellung so sehr besorgt, nicht ahnend, daß ihr Ende so nahe sey, und daß sie ihren auch auf dem Krankenbette liegenden alten Vater nicht mehr sehen würde. Ruhe wohl unter fernem Himmel, geliebte Freundin, auch ungekannt in diesem Leben von deinem Schwager wird dein theures Andenken in unseren Herzen stets fortleben.

Hirschberg, den 26. Febr. 1833.

Hirthe, Polizei-Aufseher, als Schwager,
Johanna Hirthe, geb. Wenzelewska,
als Schwester.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 26. Fbr. Herr Johannes Eduard Baumert, Kaufmann und Agent, mit Jungfrau Franziska Louise Elisabeth Eymann. — D. 26. George Friedrich Ehrenberg in Maiwaldau, mit Frau Anna Rosina Opitz, Gärtnern in Straupitz.

Landeshut. D. 25. Fbr. Der evangl. Schullehrer und

Gerichtsschreiber Herr Heinrich Wilhelm Knorn zu Krausendorf mit Jgfr. Ernestine Mathilde Beier.

Jauer. D. 17. Febr. Der Kutscher Fiedler mit Frau Eleonore Sondershaus. — D. 19. Der Vorwerkbesitzer Friedrich Adolph Schubert mit Jgfr. Louise Schenk.

Geboren.

Hirschberg. D. 6. Fbr. Frau Schneider Schuster, einen S., Johann Franz Joseph. — D. 6. Frau Schloßermstr. Ludwig, eine T., Ernestine Wilhelmine Auguste. — D. 26. Frau Tischler Baumert, eine T., todtgeb.

Straupitz. D. 6. Febr. Frau Bauer Dittmann, einen S., Heinrich Wilhelm.

Löwenberg. D. 11. Fbr. Frau Schneidermstr. Maiche, eine T. — D. 18. Frau Unteroffizier Siegert, einen S. — D. 20. Frau Horndrechsler Knebel, eine T. — D. 21. Frau Invaliden-Unteroffizier Schwedler, einen S. —

Landeshut. D. 19. Jan. Frau Schneider Knöhl, einen S., Carl Herrmann Oswald. — D. 24. Fbr. Frau Kfm. Kolbe, einen S.

Goldberg. D. 29. Jan. Frau Kupferschmidt Horschke, eine T. — D. 16. Fbr. Frau Tuchwalkergesell Eckert, eine T., welche starb.

Fischbach. D. 9. Fbr. Frau Gerichtskretschmer Kirchner, geb. Opitz, einen S., Wilhelm Gottlieb.

Schmiedeberg. D. 19. Fbr. Frau Schuhmachermstr. Kraffe, eine T. — D. 21. Frau Unteroffizier Thiese, eine T. — D. 22. Frau Kammmachermstr. Kindler, einen S. — D. 23. Frau Inwohner Langner, eine T., todtgb. — D. 25. Frau Handelsmann Heyn, eine T. todgb. — Frau Oberkretschmer Dorn, eine T. — Fr. Bäckermstr. Töppe, eine T. todtgb.

Jauer. D. 11. Fbr. Frau Kfm. Weiß, einen S. — D. 12. Frau Unteroffizier Deutsch, eine T. — Frau Zirkelschmied Rogge, einen S. — D. 18. Fr. Justizrath und Landschafts-Syndikus Stuppe, einen S. — Frau Inquisitoriats-Aufseher Schneider, einen S. — D. 19. Fr. Riemer Koschwitz, einen S.

Gestorben.

Hirschberg. D. 20. Fbr. August Ottomar Ludwig, Sohn des Barbiers Hrn. Schwabe, 1 J. 2 M. — D. 21. Friedericke Emilie, Tochter des Postillion Buschmann, 1 J. 9 M. — Der Brauermeistr. Hr. Samuel Reiche, 78 J. — D. 22. Johann Carl Seeliger, Müller-Geselle, 19 J. — D. 23. Johanne Auguste Friedericke, Tochter des Klemptnermstr. Heyn, 1 J. 6 M. — D. 24. Der Bürger George Friedrich Lucas, 78 J.

Schmiedeberg. D. 19. Johanne Christiane Friedericke, Tochter des Inwohner Goldmann, 26 J. 3 M. (Cholera) — Ehrenfried Finger, Bleicharbeiter aus Hayn, 49 J., (Cholera.) D. 21. Frau Inwohner Fabig, Joh. Eleonore, geb. Bader, 32 J., (Cholera.) — Deren Tochter und Sohn Marie Eleonore Emilie, 1 J. 8 M.; Carl Julius, 1 M. 2 T. (Cholera.) — D. 22. Frau Mauergesell Jarisch, 40 J. 2 M. Nervenfieber. — D. 22. Herr Kfm. Joh. Heinrich Baumert, 77 J. 2 M. 6 T. (Cholera.) — D. 23. Der Inwohner Benjamin Beer, 51 J. 10 M. (Cholera.) — D. 24. Der Musicus Christ. Benjamin Opitz, 43 J. 2 M. (Cholera.) — D. 25. dessen Ehefrau, Caroline Friedericke, geb. Körner, 44 J. (Cholera.) — D. 23. Jgfr. Susanne Johanne Elisabeth Zebzko, 68 J. 12 T. Wassersucht. — D. 24. Der Inwohner Benjamin Müller, 37 J. 1 M. Schlagfluß.

Friedersdorf. D. 22. Fbr. Der jüngste Sohn des Bauer Eckart, 3 W.

Warnsdorf. D. 18. Fbr. Jgfr. Anna Rosina Küsser, 86 J.

Schooßdorf. Den 14. Fbr. Hr. P. Joh. Gottl. Kullmann, 66 Jahr und 39 Jahr im Amte. — D. 23. Herr Carl Christian August Kullmann, ältester Sohn des weil. Hrn. Pastor Kullmann.

Schwerta. D. 4. Fbr. Johanne Christiane, Tochter des Hausbesitzer Gottlieb Beckert, 10 M. 4 T. — D. 9. Die Wittwe Johanne Rosine Sperlich, geb. Wemer, 52 J. 9 M. 14 T. D. 19. Frau Drechsler Müller, geb. Trautmann, Johanne Rosine, starb gleich nach der Entbindung von einer todtgeb. Tochter, 41 J. 14 T. — D. 20. Carl August, Sohn des Handelsmann Kuttner, 24 W. 5 T.

Goldberg. D. 15. Fbr. Heinrich Gustav, Sohn des Tuchscheer Wettin, 4 M. 17 T. — D. 16. Frau Tuchmacher Heiland, Joh. Rosina, geb. Hindemith, 50 J. 1 M. 8 T. — Den 17. Der Tuchmacher Gottfr. Drescher, 76 J. 9 M. — Der Horndrechsler Joh. Jacob Hest, 78 J. 10 M. 8 T. — D. 18. Carl Robert Moritz, Sohn des Tuchfabrikant Neumann, 6 M. 6 T.

Bärndorf. D. 23. Fbr. Frau Johanne, geb. Schlegel, hinterl. Wittwe des Hrn. Emanuel Opitz, Handelsverwandten, Gerichtsgeschwornen, Kirchenvorstehers 2c. daselbst, 71 J. 10 M.

Löwenberg. D. 14. Fbr. Reg. Henr. Olga, Tochter des Stadtgerichts-Calculator Herrn Reinhold, 7 W. — D. 15. Friedrich Gustav, Sohn des Müllermstr. Schreiber, 12 W. — D. 20. Riemermstr. Carl Littmann, 39 J.

Landeshut. D. 21. Fbr. Amalie Pauline, hinterl. jüngste Tochter des verst. Kohlenmesser Hause, 1 J. 7 M. 18 T.

Jauer. D. 15 Fbr. Frau Kutscher Lott, geb. Kügler, 54 J. 5 M. — D. 17 Fbr. verw. Inwohner Scholz, geb. Krause, 76 J.

Alt-Jauer. D. 13. Fbr. Joh Anton, hinterl. Sohn des Gutsbesitzer Simon, 1 J. 1 M. 15 T.

Lähn. D. 18. Fbr. Marie Emilie, Tochter des Weißgerbermstr. Glaubitz, 2 J. 9 M. 1 T. — D. 19. Louise Ernestine, Tochter des Tischlermstr. Weise, 11 M. 7 T.

Hohes Alter.

Zu Hirschberg starb am 24. Fbr. die verw. Frau Schuhmachermstr. Kitschel, 82 J. — Zu Lähnhaus starb Frau Häusler Friebe, geb. Schröter, 82 J. 11 M. 22 T.

Berichtigung.

Unter den Gebornen in Nr. 8. d. B. unter Warmbrunn ist zu lesen anstatt Fräge — Stäge.

Brand-Unglück.

Am 13. Febr. brach in Langenbielau im Herrschaftlichen Niedervorwerke im Schafstall Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß nicht allein der große Schaafstall, worin sich 1400 Schaafe befanden, sondern auch drei Scheunen mit Getreide, die Gesinde- und die Schäfer-Wohnung ein Raub der Flammen wurden. Blos der Schüttboden wurde gerettet.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastation. Die zur Nachlaß-Masse der verstorbenen Wittwe Eleonore Rauer gehörigen Grundstücke zu Gottesberg, nämlich:

1) das Haus Nr. 78, welches nach dem Material-Werth auf 1018 Rthlr.,
2) die Scheuer und Gärtchen, Nr. 4, auf 157 Rthlr.,
3) die halbe Hofestatt Acker, Nr. 29, circa $2\frac{1}{2}$ Morgen groß, auf 200 Rthlr.,
4) die 2 Hofestätte, Nr. 41, gegen 6 Morgen Acker- und 2 Morgen Wiesenland enthaltend, auf 550 Rthl., und
5) die viertel Hofestatt Nr. 33, die halbe Hofestatt Nr. 47 und die $1\frac{1}{2}$ Hofestatt Nr. 37,

welche Grundstücke beisammen liegen, und deren Größe zusammen auf 5 Morgen Acker- und 10 Morgen Wiesenland, der Werth derselben aber auf 850 Rthlr. gerichtlich geschätzt worden, sollen, auf Antrag der Erben, im Wege der freiwilligen Subhastation, verkauft werden.

Es ist zu diesem Zweck ein einziger und peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 15. April c., Vormittags um 9 Uhr,

auf unserm Gerichts-Zimmer zu Gottesberg anberaumt, welches besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen mit dem Bemerken hiermit bekannt gemacht wird, daß die unter Nr. 5 bezeichneten Grundstücke zusammen, die übrigen aber jedes einzeln ausgeboten werden, und der Zuschlag, mit Einwilligung der Interessenten, sofort erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe dieser Grundstücke kann übrigens zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur zu Gottesberg eingesehen werden.

Waldenburg den 22. Februar 1833.

Das Königl. Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Proclama. Der Mühlenbesitzer Traugott Ermrich zu Hartau hiesigen Kreises, will mit seiner Mühle eine Brettschneide zu einer Säge in der Art baulich verbinden, daß dasjenige Wasser, was die beiden Räder seiner schon bestehenden Mühle in Schwung setzt, nach dem Abfall vom Wasserbette auch das anzulegende Rad von der neu zu erbauenden Brettschneide in Betrieb bringen soll.

Der Bau erfolgt in dem zum Mühlengebäude des rc. Ermrich gehörigen Garten und wird oberschlägig geführt.

In Folge des Allerhöchst vollzogenen Mühlen-Edicts vom 28. October 1810, §§ 6 und 7, wird diese Anlage hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Jedermann, der hiergegen Etwas gründliches einzuwenden vermag, aufgefordert, seine Widersprüche innerhalb 8 Wochen vom Tage der Publication an, hier Amts entweder schriftlich oder mündlich ad Protocollum abzugeben. Nach Verlauf der Frist werden Acta als geschlossen betrachtet, Niemand mit nachträglichen Einwendungen weiter gehört und die Erlaubniß zum Bau von der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz extrahirt werden. Hirschberg am 26. Febr. 1833.

Königl. Landrath-Amt.

Haus-Verkauf. Unterzeichneter ist ersucht worden, das hiesige, in der Ober-Gemeinde befindliche, Wohnhaus sub Nr. 93 a., nahe an der Schmiede gelegen, zum öffentlichen Verkauf auszubieten. Kauflustige und Bietungsfähige können diese Stelle täglich in Augenschein nehmen und ihre resp. Gebote auf den 10. März, als Sonntags, in meiner Behausung abgeben. Scholz, Ortsrichter.

Cunnersdorf, den 25. Februar 1833.

Kalk-Verkauf. Gut gebrannter Kalk ist vom 4. März c. wiederum zu haben in der Kalkbrennerei am Kitzelberge.

Stöckel-Kauffung, den 24. Februar 1833.

Franz, Rendant.

Anzeige. Bei dem Dominium Göllschau bei Haynau ist die sehr nahrhafte, stets mit überflüssigem Wasser auf zwei Mahl- und einen Spitzgang versehene, zu mehren Scheffeln Aussaat Acker enthaltende Niedermühle aus freier Hand zu verkaufen, und deshalb an Unterzeichneten sich zu wenden.

Peterwitz bei Jauer, den 20. Febr. 1833.

Gebel, Königl. Regier.-Direct. a. D.

Anzeige. Seit dem Abgange des frühern Wundarztes in Schreiberau, Hrn. rc. Reismüller, ist diese Stelle z. Z. noch unbesetzt. Da es nun für die Commune Bedürfniß ist, ärztliche Hülfe am Orte zu haben, so mache ich dasselbe hiermit öffentlich bekannt.

Ober-Schreiberau den 14. Februar 1833.

Der Königl. Polizei-Dist.-Commissar Preußler.

Innigster Dank. Den außerordentlichen angestrengten Bemühungen des Herrn Dr. Schubert, Wundarzt Herrn Feiler und dessen Gehülfen, Compagnie-Chirurgus Herrn Sommer, habe ich nur allein, nebst der Hülfe des Höchsten, meine Genesung, nach einer vierteljährigen Krankheit, dem Tode so nahe, dessen Erscheinen bei den schrecklichen Schmerzen des Blasenkrampfes, von mir so oft erfleht wurde, so daß ich am 25. d. M. meinen Dienst wieder antreten konnte, zu danken.

Denjenigen, welche durch ihren Besuch und genommenen Antheil mir meine Leiden erleichtern und mich zu erfreuen suchten, meinen herzlichen Dank; möge der Himmel Sie für dergleichen Leiden behüten!

Hirschberg, den 26. Februar 1833.

Hirthe, Polizei-Aufseher.

Verpachtung. Das herrschaftliche Brau- und Brenn-Urbar des Dominii Arnsdorf, Hirschberger Kreises, ist zu Johanni 1833 zu verpachten. Besagtes Urbar liegt in der angenehmsten Gegend des Riesengebirges, eine Stunde von Schmiedeberg, Warmbrunn und Hirschberg entfernt.

Pachtlustige können täglich die Pachtbedingungen einsehen, oder auf frankirte Anfragen Auskunft erhalten bei dem Wirthschafts-Amte zu Arnsdorf.

☞ Zu Termino Ostern ist in der Zeidler'schen Apotheke zu Schmiedeberg eine Stelle durch einen acceptablen Pharmaceuten zu besetzen.

Anzeige. Auf dem Dominio Tiefhartmannsdorf liegt eine bedeutende Quantität vorzüglich schönes Saamen-Sommer-Korn zum Verkauf bereit.

Das Wirthschafts-Amt.

Anzeige. Seit vorigem Sonntag wird vom Hofe des Hauses Nr. 438, vor dem Burgthore, ein sehr schöner lichtebrauner Kapaun vermißt. Derjenige, welcher selbigen im bemerkten Hause, eine Treppe hoch, abgiebt oder gefälligst darüber Auskunft ertheilen kann, wohin er gekommen, bekommt eine angemessene Belohnung.

☞ Jeden Donnerstag sind unter der Butterlaube zu Hirschberg Auerhühner zu verkaufen.

☞ Wenn irgendwo hier in der Umgegend eine Begräbniß- oder Sterbe-Kasse vorhanden ist, welche noch nicht vollzählig oder geschlossen ist, so daß solche bald noch einige Mitglieder aufnehmen könnte, so wird hierdurch um gefällige und ausführliche Nachricht davon ersucht, und gebeten, solche bei Herrn Buchbinder Bürgel junior in Schmiedeberg, unter der Adresse H. O. No. 217, gütigst abgeben zu wollen.

Verkauf. Ein Freigut von circa 300 Morgen, in der Nähe einer belebten Gebirgsstadt, ist veränderungshalben preiswürdig zu verkaufen; das Nähere ertheilt Herr Stadt-Aelteste Scholtz in Landeshut.

Anzeige. Da nunmehr die bei mir lagernden Querbacher blauen Farben in allen Mustern die höchst möglichen Verbesserungen erhalten haben, so daß sie jedem ausländischen guten Fabrikat nicht nur zur Seite gestellt werden können, ja wohl Manche noch übertreffen, so beehre ich mich, dieß dem kaufmännischen Publiko, so wie den Herren Bleich-Meistern hier und in der Umgegend bekannt zu machen, und um Abnahme zu ersuchen.

Die feststehenden Preise p. contant sind:

			rtlr.	Sgr.
Muster M. C.	der Centner		19 rtlr.	— Sgr.
dito O. E. G.	—	—	18	10
dito F. O. E. G.	—	—	21	—
dito F. C.	—	—	23	20
dito M. E.	—	—	23	20

Hirschberg, den 26. Februar 1833.

Carl Friedrich Adolph.

Frische Austern

empfiehlt **J. A. Kahl,**

Kürschnerlaube Nr. 11.

— Silbergrauer Eichel-Saat-Hafer. —

Der Verkauf von dieser nützlichen Sorte, in möglichster Reinheit und bekannter Güte, beginnt jetzt bei mir; wer davon Gebrauch machen will, beliebe sich portofrei an mich zu wenden. W. Koch,

Schmiedeberg, den 25. Februar 1833.

Anzeige. Um mein Lager zu räumen, verkaufe ich eine Parthie ordin. Berliner Wolle, desgleichen Glanz- und Zephir-Wolle in allen Couleuren, schwarze gute Strumpf-Wolle; sämmtliche Sorten zu sehr billigen Preisen.

Die Mode-Schnittwaaren- und Tuchhandlung
Caskel Frankenstein in Landeshut.

Anzeige. Circa zwei Schock veredelte Obstbaumstämmchen, von den vorzüglichsten Obstgattungen, sind in dem Gasthof zu den 3 Bergen zu verkaufen.

Reisegelegenheit nach Berlin.

Ein sehr bequemer, in Federn hängender Kutschenwagen geht leer den 10. oder 11. März von hier nach Berlin; hierauf Reflektirende belieben sich zu melden bei dem Lohnkutscher Zeeh in Warmbrunn.

Offerte. Das Dominium Brechelshof offerirt eine Quantität guten Saamen-Lein zum Verkauf. Erste Erndte, und zweite Erndte nach vorheriger einjährl. Ruhe, Windauer Sorte. Die Proben davon sind bei dem Destillateur Herrn Sachs, Goldberger Straße in Jauer, zu sehen.

Das Wirthschafts-Amt. Bratke.

Gesuch. Ein Wirthschafts-Vogt, der sich durch glaubwürdige Zeugnisse über seine Brauchbarkeit ausweiset, kann sich auf dem Dominio Tiefhartmannsdorf wegen seiner Annahme jederzeit melden; doch wird dieser Dienst erst zu Johanni d. J. von neuem besetzt.

Tiefhartmannsdorf, den 24. Februar 1833.

Das Wirthschafts-Amt.

Unterkommen-Gesuch. Ein noch jetzt in einer lebhaften Material- und Spezerei-Handlung stehender Commis, den ich aus persönlicher Bekanntschaft als vorzüglich brauchbar empfehlen kann, wünscht eingetretener Umstände wegen und zur Erweiterung seiner Kenntnisse ein anderweitiges Unterkommen. Er würde nöthigenfalls bald antreten können.

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commis.-Comptoir.
C. F. Lorenz.

Gesuch. Auf dem Dominio Tiefhartmannsdorf kann zu Johanni d. J., auch noch früher, ein Gärtner, welcher glaubwürdige Zeugnisse über seinen moralischen Werth, so wie über seine Kenntnisse und Brauchbarkeit aufweisen kann, einen Dienst finden.

Gesuch. Ein Bunt-Drucker, welcher auf zweiseitiger Waare eingearbeitet ist, kann, unter annehmbaren Bedingungen, engagirt werden; bei wem? zeigt der Färbermeister Knopfmüller in Hirschberg an.

Gesuch. Ein sittliches Mädchen, geschickt im Kochen, Nähen und der Besorgung der feinen Wäsche, findet bald oder zu Ostern einen Dienst auf dem Lande. Näheres in der Expedition des Boten.

Gesuch. Ein gesitteter Knabe, der sich die erforderlichen Vorkenntnisse erworben hat, kann als Lehrling in eine Leinewandhandlung alsobald unterkommen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Gesuch. Es sucht Jemand einen schon gebrauchten, in vier Riemen oder Federn hangenden Kinderwagen, wenn möglich mit ledernem Verdeck. Einen Käufer dazu weiset die Exped. des Boten nach.

Zu vermiethen sind in dem Hause sub Nr. 821 vor dem Burgthore zu Hirschberg die obern zwei Stuben, nebst Küche, Kammern und Holz-Remisen, von Ostern ab, an eine stille Familie.

☞ Gut gewässerter Stockfisch ist zu haben bei der Frau Wittwe Wecker auf der Hintergasse, wohnhaft bei der Frau Weltz.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Proclama. Die Actie der hiesigen Schlesischen Gebirgs-Zucker-Raffinerie, Nr. 231, d. d. Hirschberg den 1. August 1788, ursprünglich über 300 Rthlr. lautend, gegenwärtig aber mit einer Vermögens-Summe von 375 Rtl. in den Büchern der Raffinerie eingetragen, welche früher auf den Namen des Johann Gottlieb Sacher ausgefertigt worden, durch Cession aber an den Johann Christoph Wittig & Sohn zu Tannhausen übergegangen ist, und noch gegenwärtig in den Büchern der Zucker-Raffinerie auf dessen Namen eingetragen steht, ist demselben bei einem im Jahre 1819 stattgefundenen Brande abhanden gekommen. Auf den Antrag seines legitimirten Erben, des Kaufmann Carl Gottlieb Wittig zu Tannhausen, werden demnach alle diejenigen, welche an die gedachte Actie, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, ihre vermeintlichen Ansprüche innerhalb drei Monaten, und spätestens in dem auf

den 3. Juni d. J.

vor dem Deputirten des Gerichts, Herrn Kreis-Justiz-Rath Thomas, angesetzten Termine gebührend anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt, die gedachte Actie für erloschen erklärt, und dem Kaufmann Carl Gottlieb Wittig eine neue Actie ausgefertigt werden soll.

Denjenigen, welche sich nicht persönlich einfinden können, oder wollen, werden die hiesigen Justiz-Commissarien, Woit und Robe, und Justiz-Commissions-Rath Hälschner, als Mandatarien in Vorschlag gebracht, um einen derselben mit Information und Vollmacht zu versehen.

Hirschberg, den 4. Februar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Subhastation. Das unterzeichnete Königl. Stadt-Gericht subhastirt das zu Lähn, sub Nr. 189 auf der Kirchgasse belegene, auf 54 Rthlr. 5 Sgr. 11 Pf. gerichtlich gewürdigte Wohnhaus des Kurzwaaren-Händlers Ferdinand Effnert, nebst den dazu gehörigen zwei Krautflecken, auf den Antrag eines Realgläubigers, und fordert Bietungslustige auf, in Termino peremtorio, künftigen

22. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Königl. Stadt-Gericht ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach beendigtem Termine eingehen, kann keine Rücksicht genommen werden.

Lähn, den 16. Januar 1833.

Königl. Preuß. Stadtgericht. Puchau.

Subhastation. Zum Verkauf des Bäcker Christian Alde'schen Auenhauses, nebst Garten, Nr. 36 zu Ober-Würgsdorf, ortsgerichtlich auf 154 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. taxirt, ist, im Wege der Resubhastation, ein peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 2. April 1833

vor uns anberaumt, was Kauflustigen bekannt gemacht wird.

Bolkenhain, den 10. Januar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent. Die zum Nachlaß des verstorbenen Freigärtner George Friedrich Guder zu Quolsdorf gehörigen Grundstücke, bestehend

1) in einem Hause nebst Feldgarten, sub Nr. 101 zu Quolsdorf,
2) in einem Ackerstücke von 7 ½ Morgen, sub Nr. 113 daselbst, und
3) in einem dergleichen von 2 Morgen, sub Nr. 114,

dorfgerichtlich zusammen auf 917 Rthlr. abgeschätzt, sollen, im Wege freiwilliger Subhastation, meistbietend verkauft werden. Wir haben hierzu einen einzigen Bietungs-Termin

auf den 30. März 1833

angesetzt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden.

Bolkenhain, den 28. December 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Das dem Franz Scholz gehörende, sub Nr. 9 in Tschirnitz belegene, und auf 794 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. dorfgerichtlich geschätzte Bauergut, soll, in Termino

den 26. März 1833, Vormittags um 11 Uhr,

an den Meistbietenden verkauft werden.

Jauer, den 6. December 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
Dethloff.

Bekanntmachung. Auf den Grund der hohen Amtsblatt-Verfügung Einer Hochlöblichen Königlichen Regierung zu Liegnitz vom 18. d. M. (Amtsblatt pro 1833, Nr. 8, pag. 53), fordern wir hiermit diejenigen hiesigen Hausbesitzer, welche Beiträge zur 10ten Ausschreibung der Schlesischen Bombardements-Brandvergütigung baar abgeführt haben, auf, diese Beiträge binnen 14 Tagen von der hiesigen Kämmerei-Kasse, während der gewöhnlichen Amtsstunden, gegen Rückgabe der ihnen behändigten Quittungs-Zettel, mit ihrer eigenhändigen Quittung und Namensunterschrift versehen, in Empfang zu nehmen.

Hirschberg, den 26. Februar 1833.

Der Magistrat.

Hausverkauf. Ein in einer angenehmen Gebirgsgegend und einem bedeutenden Dorfe mit einem ansehnlichen Kirchspiel, gelegenes, massives Haus nebst Garten, bequem zum Handel eingerichtet, ist Veränderungshalber unter billigen Bedingungen sogleich zu verkaufen. Nachweis, an wen sich dieserhalb zu wenden, giebt die Exped. d. B.

Brauerei-Verpachtung.

Das hiesige städtische Brau-Urbar, welches bisher durch Reihebrauen der brauberechtigten Bürgerschaft betrieben worden, soll versuchsweise einmal im Ganzen auf 2 Jahre, nämlich von Johanni 1833 bis dahin 1835, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben daher Termin zu dieser Verpachtung auf

den 10. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause dahier anberaumt, und laden pachtlustige und cautionsfähige Personen hiedurch zu ihrem Erscheinen mit dem Bemerken vor, daß der Zuschlag der Stadtverordneten-Versammlung und der brauberechtigten Bürgerschaft vorbehalten ist.

Die Bedingungen können Mittwochs und Sonnabends, in jeder Woche, bei uns eingesehen werden, und bemerken wir nur noch, daß mit Johanni 1835 zugleich das städtische Branntwein-Urbar anderweit pachtlos, und beabsichtiget wird, beides dann zusammen zu verpachten.

Parchwitz, den 23. Februar 1833.

Der Magistrat.

Guts-Verpachtung.

Die vier, zur Herrschaft Greiffenstein, Löwenberger Kreises, gehörenden Vorwerke zu Greiffenstein, Röhrsdorf, Rabishau und Ullersdorf, sollen vom 1. Juli c. a. an, auf neun hinter einander folgende Jahre, an den Meist- und Bestbietenden, unter denen sich jedoch die Auswahl, so wie der Zuschlag der Pacht selbst vorbehalten wird, anderweitig öffentlich verpachtet werden. Hierzu steht ein Licitations-Termin auf

den 10. April c., Vormittag 9 Uhr,

im Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Amtes an, wo auch vom 10. März c. an, die Pacht-Bedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen sind, so wie alle sonstigen Nachrichten über die zu verpachtenden Güter eingezogen werden können, welche letztere auch von dem Rent-Amt zu Greiffenstein, vom 10. März an, ertheilt werden.

Hermsdorf unt. K., den 12. Februar 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Cameral-Amt.

Verpachtung der Flinsberger Gastwirthschaft.

Die mit Ende März c. pachtlos werdende Gastwirthschaft in dem Badeorte Flinsberg, soll in dem auf

den 15. März, Vormittags 9 Uhr,

in dem Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Amtes anstehenden Licitations-Termin auf anderweitige drei Jahre, vom 1. April a. c. an, verpachtet werden. Es wird bei Ueberlassung dieser Pacht mehr auf ein qualificirtes Subjekt hierfür, als auf das Meistgebot Rücksicht genommen werden, weshalb vorzüglich solche Personen, welche den Beweis zu führen vermögen, daß sie bereits eine Gastwirthschaft zur Zufriedenheit des Publikums betrieben haben, hierzu eingeladen werden.

Die Pacht-Bedingungen sind sowohl am Termine, als auch von heut ab, bei unterzeichnetem Amte einzusehen, und wird nur noch bemerkt, daß der Zuschlag, so wie die Auswahl unter den etwanigen Pachtlustigen, der Genehmigung des Dominii vorbehalten, solche aber längstens 10 Tage nach dem Licitations-Termin erfolgen wird.

Hermsdorf unt. K., den 20. Februar 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Cameral-Amt.

Subhastations-Patent. Der dem verstorbenen Johann Gottfried Kirchner seither gehörige, sub No. 57 zu Maywaldau, Schönauer Kreises gelegene, ortsgerichtlich auf 525 Rtlr. 24 Sgr. 2 Pf. abgeschätzte Großgarten, soll Schulden halber auf Antrag der Erben meistbietend verkauft werden. Zu diesem Behufe haben wir den peremtorischen Bietungs-Termin, auf den 6. May d. J., Vormittags 9 Uhr, in loco Maywaldau angesetzt, wozu wir zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken vorladen, daß, wenn nicht gesetzliche Anstände eintreten, an den Meistbietenden sofort der Zuschlag ertheilt werden soll. Zu diesem Termine werden auch die unbekannten Gläubiger des verstorbenen Johann Gottfried Kirchner, zur Liquidirung ihrer Ansprüche, unter der Warnung vorgeladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben allen ihren etwanigen Vorrechten für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Hermsdorf unt. Kynast den 12. Febr. 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Justiz-Amt Maywaldau.

Bekanntmachung. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nr. 168 zu Tiefhartmannsdorf, Schönau'schen Kreises, gelegenen, auf 95 Rthlr. gewürdigten Christian Wähner'schen Nachlaß-Häuslerstelle, steht ein peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 23. März 1833, Vormittags 11 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Tiefhartmannsdorf an, und es werden hierzu zahlungs- und besitzfähige Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Da dieser Termin zugleich zur Anmeldung und Bescheinigung aller Anforderungen an den Wähner'schen Nachlaß ansteht: so werden hierzu etwanige unbekannte Gläubiger unter der Warnung geladen, daß die ausbleibenden Creditoren aller ihrer Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was, nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger, von der Masse noch übrig bleibt, verwiesen werden sollen.

Hirschberg, den 4. December 1832.

Das Landschafts-Director Major von Zedlitz'sche Freiherrliche Gerichts-Amt von Tiefhartmannsdorf.

Verpachtung. Mit Johanni d. J. wird das Brau- und Branntwein-Urbar zu Schreibendorf, bei Landeshut, pachtlos. Darauf Reflektirende erfahren die nähern Pacht-Bedingungen beim dasigen Wirthschafts-Amte.

Bekanntmachung wegen einer Mühlen-Anlage im Dorf Kleinhelmsdorf.

Da der Müllermeister Anton Hennig gewilliget ist, auf seiner in Kleinhelmsdorf an der Dorfbach gelegenen Häuslerstelle eine Wassermahlmühle mit einem Mahl- und einem Spitz-Gange zu erbauen, so wird nach § 7 des Allerhöchst emanirten Mühlen-Edikts vom 28. October 1810 ein jeder, der durch diesen beabsichtigten Mühlenneubau eine Gefährdung seiner Rechte befürchtet, hiermit aufgefordert, seine vermeinten Widersprüche binnen acht Wochen präclusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei dem unterzeichneten Landrath-Amte anzubringen, ansonst nach unbenutztem Verlauf derselben, ohne Weiteres auf die Ertheilung der Landespolizeilichen Genehmigung höhern Orts angetragen werden wird.

Schönau den 22. Febr. 1833.

Königl. Landrath-Amt Schönauer Kreises.
In Vertretung v. Hoffmann,
Kreis-Deputirter.

Bekanntmachung. Die sub Nr. 3 zu Ober-Kunzendorf, Bolkenhayn'schen Kreises, gelegene, unter die Jurisdiction des unterzeichneten Gerichts gehörige, ortsgerichtlich, nach Abzug aller Abgaben, auf 351 Rthlr. Courant gewürdigte Freistelle, soll in Termino

den 11. April d. J., Nachmittags um 3 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Nimmersath, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kaufgeneigte mit der Bemerkung vorladen, daß dem Meist- oder Bestbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, insofern kein gesetzliches Hinderniß eintritt.

Hirschberg, den 8. Januar 1833.

Das Patrimonial-Gericht der Nimmersather Güter. Vogt.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Melke'schen Erben, soll das, dem verstorbenen Stellmacher Melke gehörig gewesene, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, auf 206 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. abgeschätzte Grundstück, Nr. 46 in Lomnitz, im Wege der freiwilligen Subhastation, im Termine,

den 18. Mai 1833, Vormittags um 11 Uhr,

in der Kanzellei in Lomnitz verkauft werden. Uebrigens soll, nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlich eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letztern, ohne daß es der Production der Instrumente bedarf, so wie die Vertheilung der Masse, verfügt werden.

Schmiedeberg, den 20. Februar 1833.

Das Gerichts-Amt über Lomnitz. Hilse.

Subhastations-Anzeige. Wegen nicht geleisteter Kaufgelder-Zahlung, soll der zu Michelsdorf, hiesigen Kreises belegene, ortsgerichtlich auf 331 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzte, früher Ulbrich'sche, jetzt Hirschberger'sche Dominial-Garten, nebst Bleiche, Nr. 56, im Wege der Resubhastation, in dem auf

den 29. April c., Vormittags 10 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Michelsdorf anberaumten einzigen und peremtorischen Bietungs-Termine öffentlich verkauft werden, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit einladen.

Waldenburg, den 15. Februar 1833.

Das Gerichts-Amt von Michelsdorf.

Subhastations-Patent. Das von dem verstorbenen Johann Gottlob Kuhnt hinterlassene Bauergut, sub Nr. 26 zu Johnsdorf, soll, nach dem Antrage der Vormundschaft seiner hinterlassenen minderjährigen Kinder, im Wege der freiwilligen Subhastation, in dem auf

den 13. März d. J., Nachmittags um 2 Uhr,

im Amts-Locale zu Nieder-Blasdorf angesetzten peremtorischen Bietungs-Termine verkauft werden. Zahlungsfähige Kauflustige werden zur Licitation eingeladen.

Landeshut, den 15. Februar 1833.

Das Gerichts-Amt der Nieder-Blasdorfer Güter.

Bekanntmachung. Zum nothwendigen Verkaufe der sub No. 5 in Neu-Weisbach belegenen, auf 2,182 Rthlr. 4 Sgr. abgeschätzten, dem Anton Pohl gehörigen Mühlenbesitzung nebst Gerechtsame und Ländereien, ist ein nochmaliger Termin

auf den 30sten März d. J.

Vormittags 10 Uhr im Schlosse zu Pfaffendorf angesetzt worden, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Landeshut, den 22. Februar 1833.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Pfaffendorf.

Bauerguts-Verkauf. Das sub No. 69 zu Giersdorf belegene Bauergut des verstorbenen Bauers Chr. Gottlieb Hornig, welches unterm 11. Nov. 1828 auf 3392 Rthlr. 14 Sgr. 10 Pf. taxirt worden ist, wird auf den Antrag dessen Wittwe und dessen Gläubiger

auf den 25. März c. Nachmittag um 2 Uhr

in dem Gerichts-Kretscham zu Giersdorf von den Orts-Gerichten daselbst öffentlich an den Meistbietenden und Bestzahlenden verkauft, welches hiermit bekannt gemacht, und Kauf- und Zahlungsfähige zu dessen Erkauf vorgeladen werden. Giersdorf den 13. Febr. 1833.

Die Orts-Gerichte.

Anzeige. Denen resp. Herren Chirurgen und Geburtshelfern wird hiermit angezeigt: daß von dem in Schönau verstorbenen Stadt-Chirurgen und Geburtshelfer Herrn Sturm, eine Menge neuer und theils gebrauchter jedoch gutgehaltener Chirurg., so wie Geburtshülfs-Instrumente, und 77 Chirurg. medicinische Bücher neuer und älterer Autoren, zum Verkauf hiermit ausgeboten werden. Dieselben liegen beim Bademeister Weiß in Warmbrunn zur beliebigen Besichtigung und Verkauf jederzeit bereit.

*

Bekanntmachung,

die Ausführung mehrerer noch erforderlicher Nacharbeiten, bestehend in der Anlage zweier massiven Abzugs-Canäle, eines Blitzableiter, und mehrerer Zimmermanns- und Schmiede-Arbeiten bei dem Nebenzollamts-Gebäude zu Schreiberau betreffend.

Da es Absicht ist die Ausführung der obenerwähnten Arbeiten auf dem Wege der Submission in Entreprise zu überlassen; so wird dies Unternehmungslustigen mit der Einladung hierdurch bekannt gemacht: Anschläge und Bedingungen bei dem Ober-Wege-Bauinspektor **Weinknecht** zu Hirschberg einzusehen, welcher zugleich beauftragt ist, auf Erfordern von den Anschlägen Abschriften ohne beigesetzte Preise, zur Eintrückung der Forderungen gegen Erstattung der Kopialien mitzutheilen. Die Wahl unter den Mindestfordernden hat sich der Herr Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director von Schlesien ausdrücklich vorbehalten.

Zur Eröffnung der eingehenden Forderungen ist ein Termin auf

den 2. April d. J. früh um 9 Uhr

festgesetzt, bis zu welchem dieselben versiegelt unter der Aufschrift: Submission die Ausführung verschiedener Nacharbeiten bei dem Neben-Zoll-Amts-Gebäude zu Schreiberau betreffend zum Termin den 2. April 1833, beim Steuer-Amte in Hirschberg abzugeben oder portofrei einzusenden sind.

Die Submittenten haben sodann das Weitere zu gewärtigen.

Liebau und Hirschberg den 26. Febr. 1833.

Der Königl. Steuer-Rath **Staude**. Der Königl. Ober-Wege-Bauinspektor **Weinknecht**.

Verpachtung des Brau-Urbars nebst der Gastwirthschaft zu Erdmannsdorf.

Das hiesige sehr vortheilhaft an der Straße von Hirschberg nach Schmiedeberg gelegene Brau-Urbar nebst der Gastwirthschaft, soll, auf drei nach einander folgende Jahre, vom 1. Juli 1833 bis dahin 1836, gegen eine von dem Pächter zu leistende Caution von 500 Rthlr. und vierteljährige Vorausbezahlung des Pachtgeldes, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf

den 27. Februar 1833, Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Wirthschafts-Amte angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen zu dieser Verpachtung daselbst zu jeder Zeit eingesehen werden können. **Wittwer.**

Erdmannsdorf, den 7. Januar 1833.

☞ **Verkauf.** ☜

In einer nahrhaften Gebirgsstadt ist ein Guth von circa 300 Scheffel Preuß. Maaß Ackerland incl. vorzüglich gutem Wiesewachs aus freier Hand zu verkaufen; auch kann die Hälfte des Kauf-Quantums darauf stehen bleiben. Näheren Nachweiß hierüber ertheilt die Exped. des Boten.

Auctions-Bekanntmachung.

Zufolge Auftrages sollen den 4ten, 5ten und 6ten März a. c. Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, mehrere zum Nachlasse der verstorbenen Frau Feldmarschallin, Gräfin von Gneisenau, Excellenz, gehörige Gegenstände, als: Porzelain, Gläser, Kupfer, Blech, Eisen, Meublement, (worunter mehrere Sopha's, Stühle; Komoden), Hausgeräthe, 1 grün lakirte Chaise, 1 blau lakirter Courierwagen, 2 alte Schlitten, 1 paar alte Pferdegeschirre, über 500 Stück Bücher, militairischen, geschichtlichen und wissenschaftlichen Inhalts, Landcharten rc., in dem Ritterguts-Besitzer Geyerschen Hause No. 344 hieselbst gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden, wozu ich Kauflustige mit dem ergebenen Bemerken einlade, daß das Register der zu versteigernden Effecten und Bücher bei mir eingesehen werden kann, und daß die Bücher-Auction Mittwoch den 6. März a. c. Vormittags um 9 Uhr beginnen wird. Schmiedeberg den 10. Febr. 1833.

Der Actuarius **Thomas**.

Auctions-Anzeige. Der Erbgärtner und Frachtfuhrmann Joh. Gottlob Sperlich sub No. 183 zu Ober-Schwerta, beabsichtiget, verschiedenes, im besten Zustande befindliches Schiff und Geschirr, als: diverse Fracht- und Wirthschafts-Wagen, Schlitten, Ketten, Kumte, Sättel, Winden, Hemmschuh, Pflug und Eggen, den 12. April c. Nachmittags von 1 Uhr an, in seiner Wohnung gegen baldige baare Bezahlung in Courant meistbietend zu versteigern; welches zahlungsfähigen Kauflustigen hiermit zur Kenntniß bringen

die Ortsgerichte daselbst.

Verpachtung. Die zu dem Dominio Nieder-Adelsbach, bei dem Dorfe Liebersdorf, Landeshuther Kreis, gelegene Glashütte Hochwald stehet aus freier Hand zu verpachten; die Hütte lieget dem Geschäfte sehr gelegen und gehören 6 Breslauer Scheffel Aussaat zu derselben. Das Nähere ist zu erfahren bei dem

Wirthschafts-Amte.

Nieder-Adelsbach den 20. Febr. 1833.

Anzeige. Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publiko beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen: „daß „alle Sorten neue Möbles; feine, mittle und ordin. Goldberger Tuche; so wie diverse bunte und weiße Leinwand, „alle Sorten Bettfedern rc. zu jeder beliebigen Auswahl,“ fortwährend bei mir zu haben sind. Ich bitte um gütige Abnahme, und werde, nach wie vor, bemüht seyn, durch gute Waare und die möglichst billigen Preise, meine Hochgeschätzten Abnehmer auf das Beste zu versorgen.

Hirschberg, den 19. Febr. 1833.

verw. **Zobel**, geb. **Müller**,
wohnhaft auf der lichten Burggasse.

Verkaufs-Anzeige. Auf dem Dominium Neuhof bei Schmiedeberg ist noch eine Quantität Heu und Schüttenstroh, so wie großsächsische und gute Eßkartoffeln zu verkaufen.

Bekanntmachung. Wegen öfteren Anfällen von Krankheit bin ich Willens, meinen in der Goldberger Vorstadt hieselbst an der Kreuz-Chaussee nach Goldberg und Hirschberg belegenen, sowohl zur Aufnahme hoher Reisenden als auch zum Bequartiren der Fuhrleute u. s. w. ganz gut eingerichteten, mit der Brandweinbrennerei-Gerechtigkeit und einem Billard versehenen Gasthof „zum weißen Roß" mit einem großen, dicht am Hause liegenden Gesellschafts-Garten sammt Kegelbahn, gehörig ausmeublirt, aus freier Hand zu verkaufen, und können resp. Kauflustige die Verkaufsbedingungen, die so billig als möglich gestellt sind, und nach welchen mit Rücksicht auf den Umfang der Nahrung eine nur ganz unbedeutende baare Anzahlung gefordert wird, täglich bei mir einsehen, oder auf portofreie Anfragen auf ihre Kosten eingesendet erhalten.

Löwenberg im Februar 1833.

Wittwe Willert.

Anzeige. Die Nutzkühe von einigen 30 Stück, werden diese Johanni sofort verpachtet, weshalb ein Termin am 20. März für Pachtlustige und Cautionfähige hiermit angesetzt wird.

Dominium Mittel-Falkenhain d. 10. Feb. 1833.

Anzeige. Es hat sich durch Leute, die sich gern unnütz machen, um andern dadurch zu schaden, das ungegründete Gerücht verbreitet, daß ich Willens wäre, Kupferberg zu verlassen. — Im Gegentheil, da ich bereits über Jahr und Tag die Uhrmacherkunst eigenhändig betreibe und ich durch meine Arbeiten das Vertrauen und die Zufriedenheit eines geehrten Publikums der Umgegend von Kupferberg mich zu erfreuen habe; so fühle ich mich hierdurch veranlaßt, diesem unsinnigen Geschwätz zu widersprechen. Zugleich beehre ich mich, nochmals anzuzeigen, daß ich jede Art von Uhren gründlich reparire und die möglichst billigen Preise verspreche, so wie es jederzeit mein Bestreben seyn wird, die Zufriedenheit eines geehrten Publikums immer mehr zu verdienen. Kupferberg, den 28. Febr. 1833.

Albert Friedrich Francke,
Uhrmacher.

Vermiethung. In meinem sub Nr. 24 am Ringe gelegenen Hause ist das Laden-Gewölbe Termin Ostern c. zu vermiethen; dieses Gewölbe eignet sich, wegen seiner vortheilhaften Lage, zu jedem Geschäft. Miether wollen sich gefälligst melden bei der

verwittweten Frau Bäcker Diettrich,
Garnlaube Nr. 24.

Hirschberg, den 11. Febr. 1833.

Anzeige. Ein sehr gutes Fortepiano, eine Flöte und ein gut gehaltener Kinderwagen, steht zu verkaufen. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Anzeige. Verschiedene neuerliche Anfragen veranlassen mich zu der öffentlichen Erklärung: daß die Erste Oesterreichische Brandversicherungs-Gesellschaft zu Wien, nach wie vor, Versicherungen auf alle Arten Gebäude, gleichviel ob solche massiv, oder von Holz erbaut, mit Flachwerk, Schindeln oder Stroh gedeckt sind, desgleichen auf Waarenlager aller Art, auf lebendes und todtes Inventarium, auf Getreide-, Heu- und Stroh-Bestände, auf Mobiliare, Betten, Wäsche und Pretiosen ꝛc. mit wenigen, durch Umstände erzeugten Ausnahmen, gegen angemessene billige Prämien annimmt, desgleichen hat dieselbe die prompte Vergütung von Brandschäden, ohne Weitläuftigkeiten, mehrfach bewiesen. Versicherungs-Anträge werden von mir jederzeit angenommen.

Hirschberg, den 26. Februar 1833. Anders.

Anzeige. Denjenigen, so geneigt seyn möchten, ihre Feldfrüchte in diesem Jahr gegen Hagelschäden versichern zu lassen, theile ich hierdurch vorläufig mit: daß die neue Hagelversicherungs-Gesellschaft zu Berlin die Prämie für die Hirschberger, Schönauer, Landshuter und Löwenberger Kreise, unverändert, wie voriges Jahr, auf $3/4$ pro Cent festgestellt hat. Versicherungs-Anträge werden von mir jederzeit angenommen.

Hirschberg, den 26. Februar 1833. Anders.

Anzeige. Einem hochverehrten Publikum mache ich ganz ergebenst bekannt, daß ich mein bisher verpachtet gewesenes Billard, selbst wieder übernommen habe, und offerire zugleich ein sehr gutes Doppelbier. Da ich dieses Jahr reines Korn und Weitzen brenne, so liefere ich einen gesunden und reinen Kornbranntwein, das Schles. Quart 3 Sgr. (à 40%); Eimerweise $2^1/_2$ Sgr.; bitte daher um geneigten Zuspruch und Abnahme.

Warmbrunn den 16. Februar 1833.

Daum,
Dominial-Brau- und Brennerey-Pächter.

☞ 2 Perlhennen werden in Lomnitz, Nr. 137, gekauft.

Zu vermiethen, und bald zu beziehen, ist eine Stube im ersten Stock vorn heraus, nebst Meublement und Bedienung, an einen einzelnen Herrn, bei

J. G. Ludwig Baumert,
am Schildauer Thore Nr. 381.

Hirschberg, den 29. Januar 1833.

Zu vermiethen, und zu Ostern d. J. zu beziehen, ist die erste Etage, nebst Zubehör, in dem Hause des Herrn Oeconom Torrige, Nr. 383 vor dem Schildauer Thore. Auskunft giebt der Kaufmann Ludwig Baumert, in Nr. 381.

Hirschberg, den 29. Januar 1833.

Literarische Anzeige. Bei Goedsche in Meissen ist erschienen und in allen Buch- und Musikhandlungen (in Hirschberg bei Nesener, in Löwenberg bei Eschrich und Comp.) zu haben:

Neues vollständiges Museum für die Orgel,

zum Gebrauche für Organisten in allen Theilen ihres Berufs und zur allseitigen Ausbildung für denselben, herausgegeben von einem Vereine vorzüglicher Orgelcomponisten.

1. Jahrgang 1833 in 6 Heften.
Erstes Heft.

Wenn es in der neuern Zeit auch nicht an Werken für die Orgel fehlt, so ist doch noch keins vorhanden, was dem Orgelspieler für alle Theile seines Berufs Aushülfe gewährte und dem Zwecke entspräche: ihn für denselben allseitig heranzubilden.

Es wird enthalten: Kurze und längere Vorspiele und Nachspiele in freier, gebundener und fugirter Spielart, Fantasieen, 3- und 4stimmige Adagios, Exercicen für Pedal und Manual, Vorspiele mit ausgeführter Melodie, Trios, neue Choräle, neue Melodien zum Vaterunser und den Einsetzungsworten, Responsalien, kurz Alles, was in den Bereich des Orgelspiels gehört.

Der höchst billige Subscriptionspreis für einen Jahrgang von 6 Heften ist — 1 Rthlr. 15 Sgr. (späterhin 2 Rthlr.)

Subscribentensammler erhalten auf 6 Exemplare das 7te frei.

Literarische Anzeige. Bei Goedsche in Meissen ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Hirschberg bei Nesener, in Löwenberg bei Eschrich und Comp.) zu haben:

Allgemeine Weltgeschichte in Bildern, oder Bildergallerie zur Weltgeschichte

von den frühesten Zeiten bis zum Jahre 1832.
Nebst einem
Lehrbuche der allgemeinen Weltgeschichte
und erläuterndem Texte zu den Abbildungen.
1s Heft schwarz 5 Sgr., illuminirt 10 Sgr.
Dieselbe Ausgabe ohne das Lehrbuch der Weltgeschichte 1s Heft schwarz 4 Sgr., illuminirt 9 Sgr.

Letztere Ausgabe ist besonders für diejenigen bestimmt, welche schon im Besitz einer Weltgeschichte sind.

Bei der jetzt stets rege vorwärts schreitenden Bildung aller Stände findet namentlich das Studium der Geschichte immer mehr Freunde und Anhänger, und verdient dieß bei seiner großen Wichtigkeit in Bezug auf geistige Freiheit und Aufklärung. — Das Auffassen und Festhalten geschichtlicher Thatsachen und Erzählungen wird durch bildliche Darstellung derselben dem Gedächtniß sehr erleichtert, um so mehr wird allen Freunden historischer Lectüre, so wie der Jugend, diese Bildergallerie willkommen seyn, worin, nach Auswahl eines sehr geachteten Lehrers der Geschichte, die Hauptmomente derselben bildlich dargestellt werden.

Jedes Heft beider Ausgaben enthält nebst Text 4 ganz vorzüglich gezeichnete und lithographirte Abbildungen auf schönes Velinpapier. Das Ganze wird ohngefähr aus 20 Heften bestehen und alle 2 Monate oder 6 Wochen ein Heft erscheinen.

Der Thierarzt

als Rathgeber bei allen Krankheiten der Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Hunde, Katzen und des Federviehes.
Ein Handbuch zur Belehrung für Landwirthe und Viehbesitzer jeder Art, von
D. F. A. Schrader.
2 Theile, 520 Seiten, geh. 1 Rthlr. 25 Sgr.

Landwirthe, Pferde- und Viehbesitzer aller Art finden darin ein vollständiges Handbuch, in welchem sie über alle bei ihrem Viehe vorkommenden innerlichen und äußerlichen Krankheitszufälle, deren Zeichen, Vorboten, die Mittel, ihnen vorzubeugen, oder im Keime zu ersticken, oder beim völligen Ausbruche zu heilen, Belehrungen erhalten, um das, schon wegen vielen Kosten nicht ausführbare, Herbeiholen entfernt wohnender Thierärzte ersparen zu können. — Bei einem solchen Wegweiser kann überhaupt Jeder mit eigenen Augen sehen, selbst urtheilen, und braucht sich auch nicht unwissenden Pfuschern anzuvertrauen. Doppelte alphabetische Register über die Krankheiten und die dagegen anzuwendenden Mittel und Recepte erleichtern den Gebrauch des Buches.

Neueste Biographien der Wahnsinnigen.

Aus Familienpapieren und Criminalakten bearbeitet von J. v. Train.
2 Bände, mit einem Titelbilde. 2 Rthlr. 12 Sgr.

Terpsichore,

oder Museum der neuesten Modetänze.
Eine musikalische Zeitschrift für mittlere Pianofortespieler.
Herausgegeben von J. Häuser.
1833. 5r Jahrgang in 6 Heften. 1 Rthlr.

Jeder Jahrgang dieser mit so vielem Beifall schon seit fünf

Jahren aufgenommenen musikalisch. Zeitschrift enthält an 120 der neuesten beliebtesten Tänze für einen sehr geringen Preis.

Musikalisches Lexicon,

oder Erklärung und Verdeutschung der in der Musik vorkommenden Ausdrücke, Benennungen und Fremdwörter, mit Bezeichnung der Aussprache, in alphabetischer Ordnung.

Ein unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch für Musiklehrer, Organisten, Cantoren, so wie für angehende Musiker, und überhaupt alle Freunde der Musik, welche sich über die Ausdrücke in der Musik zu belehren, das Nöthigste von den Tonwerkzeugen zu wissen, und das Wichtigste von den vorzüglichsten Tonsetzern und Tonkünstlern der letzten Zeit zu erfahren wünschen,

von J. E. Häuser.

Zweite verb. u. sehr verm. Auflage. gr. 8. geh. 2 Rthlr. 5 Sgr.

Dieses musikalische Wörterbuch zeichnet sich durch seine Reichhaltigkeit und Vollständigkeit in der Anzahl der Artikel, und durch klare Darstellung und Erklärung derselben aus. — Nicht jeder Musikliebhaber kann sich große, theure Werke anschaffen; es war daher der Zweck des Verfassers, diesen zu sehr billigem Preise ein Werk zu liefern, was in gedrängter Darstellung Alles enthält, was große, kostspielige Werke darbieten.

(Verspätet.)

Nachträgliche Bemerkung zu der Anzeige des Choralbuches, von Nitsche.

Da vielleicht Viele meiner Bekannten den Herausgeber dieses Choralbuches nicht kennen, ich aber, als Seminarfreund von ihm, von der Gediegenheit seiner musikalischen Leistungen überzeugt bin, so fühle ich mich verpflichtet, im Voraus darauf aufmerksam zu machen, daß wir gewiß ein recht brauchbares Werk zu erwarten haben. — Sollten sich Pränumeranten und Subscribenten in meiner Gegend mit ihren Aufträgen an mich wenden wollen, so stehe ich sehr gern zu Diensten.

Menzel, Kantor zu Friedeberg a. Q.

Anzeige. Da mir von der verwittwet gewesenen Frau Hof-Zahnarzt, Doctor Schmidt, jetzt verehelichten Frau Doctor Walsleben in Breslau, ein kleines Lager ihrer als bekannt sehr guten Zahnmedikamente übergeben worden, so empfehle ich selbige zu den feststehenden Preisen zu geneigter zahlreicher Abnahme und zeige zugleich an: daß die dazu nöthigen Gebrauchs-Anweisungen von mir unentgeldlich ausgegeben werden. Hirschberg im Februar 1833.

Ernst Molle.

Gesuch. Eine Frauensperson von gesetzten Jahren, welche jedoch noch zu allen häuslichen Arbeiten fähig, und im Kochen nicht unerfahren ist, wird von einer still lebenden, kinderlosen Familie, gegen ein ansehnliches Dienst-Lohn, zu Ostern dieses Jahres, gesucht. Von wem? ist in der Expedition des Gebirgs-Boten zu erfragen.

Concert-Anzeige. (Drittes Concert.) Freitag den 1. März, in dem Saale des Herrn Kaufmann Geißler: 1. Sinfonie von Krommer. 2. Aria Basso von Winter. 3. Variationen für die Violin. 4. Männergesang mit Guitarren-Begleitung. 5. Variationen p. l. Pianoforte von Henr. Herz. 6. Ouverture aus der Oper Tancred von Rossini. Der Anfang ist Punkt 5 Uhr. Billets sind bei mir à 7½ Sgr. zu bekommen. Bei der Casse ist das Legegeld 10 Sgr. Hirschberg den 25. Febr. 1833.

J. G. Hoppe, Cantor.

Oeffentlicher Dank. Wie viele Menschen höre ich klagen, daß sie an einem sehr peinlichen und schmerzhaften Uebel leiden, welches von den Aerzten Kopfgicht genannt wird. Unterschriebener, der das Unglück hatte, dreißig Jahre lang an dieser schmerzhaften Kopfkrankheit zu leiden, obgleich die geschicktesten und berühmtesten Aerzte in Anspruch genommen wurden, hält es für Pflicht, dem Herrn Dr. Schubert allhier öffentlich seinen tiefgefühlten Dank abzustatten, da derselbe mich von diesem Uebel auf homöopathischen Wegen sehr schnell befreite, so daß ich schon seit zwei Jahren völlig frei davon bin, und mich jetzt wohler, stärker, kraftvoller fühle als je. Möchte doch diese seegensreiche Heilmethode bald allgemeine Anerkennung finden.

Hirschberg, den 26. Febr. 1833.

Joh. Chr. Genzky, Getreidehändler.

☞ Anzeige. ☜

Einem hiesigen und auswärtigen verehrten Publikum, so wie meinen hochgeehrten Kunden von Stadt und Land, mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich den Seife- und Licht-Verkauf aus No. 7. in das väterliche Haus No. 3 (im goldnen Anker) verlegt habe. Dankend für die mir bisher gewährte Abnahme, bitte ich um ferneres Wohlwollen unter Versprechung guter Waare bei möglichst billigen Preisen.

Landeshut den 10. Febr. 1833.

Carl Weiser, Seifensiedermstr.

Honig-Offerte.

Den Herren Apothekern und Küchlern empfiehlt Seim- und Wachshonig zu geneigter Abnahme:

Berliner, in Landeshut.

☞ Wer eine Landwirthschaft zu verkaufen Willens ist, melde es schriftlich, mit allem dazu gehörigen, unter der Adresse L. in der Expedition des Boten.

Gesuch. Einem gebildeten Knaben, wo möglich, von bemittelten Eltern, welcher Lust hat, die Seifensiederei zu erlernen, weiset die Expedition des Boten eines Lehrherrn nach.

Anzeige. Im nächsten Frühjahr sind beim Wirthschafts-Amte zu Greiffenstein circa 50 Schock 3jähriger und 50 Schck. 2jähriger Karpfen-Saamen käuflich abzulassen. Die Qualität ist vorzüglich und abgetrocknete Proben können den resp. Kauflustigen zur Ansicht vorgelegt werden.

Zu vermiethen ist unter der Kornlaube Nr. 53 eine Stube mit Kabinet, vorn heraus, und sogleich zu beziehen.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Obl. Ender.

1833 Monat.	Tag.	Barometerstand 7h	2h	10h	Thermometerstand 7h	2h	10h
Februar.	18	27 Z. 0 4/10 L.	26 Z. 11 8/10 L.	26 Z. 11 6/10 L.	— 1	+ 3	— 1
	19	26″ 11 2/10‴	26″ 11 8/10‴	27″ 1‴	— 2	+ 3	+ 2
	20	27″ 1 3/10‴	27″ 1 6/10‴	27″ 1 3/10‴	— 2	+ 5	+ 1
	21	27″ 1 4/10‴	27″ 1 7/10‴	27″ 3 4/10‴	— 1	+ 3	+ 1
	22	27″ 3 5/10‴	27″ 3 6/10‴	27″ 4 3/10‴	+ 0	+ 2	— 1 1/2
	23	27″ 3 4/10‴	27″ 3 7/10‴	27″ 3‴	— 4	+ 2 1/2	+ 0
	24	27″ 1 7/10‴	27″ 1 8/10‴	27″ 2‴	— 1	+ 2	+ 0

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 23. Februar 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	145 3/4	—
Hamburg in Banco	à Vista	153	—
Ditto	4 W.	152	—
Ditto	2 Mon.	—	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 28 3/4	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 1/6	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103 3/4	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	104	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	96 3/4	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	95 3/4
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	—	113 1/6
Louisd'or	—	—	113 1/6
Polnisch Cour.	—	101	—

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	94 1/4	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	100 1/6	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	104 2/3
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	92 1/2
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106 1/4	—
Ditto ditto	500 R.	106 1/2	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	53 1/6	—
Ausländische Fonds:			
Wiener 5 p. Ct. Metall. . . .	—	94 3/4	—
Ditto 4 p. Ct. Metall. . . .	—	83 1/4	—
Poln. Pfandbriefe	—	89 1/6	—
Ditto Partial-Obligat.	—	60	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 21. Februar 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.	Erbsen rtl. sgr. pf.
Höchster . .	1 18 —	1 10 —	1 5 —	— 25 —	— 15 —	1 4 —
Mittler . .	1 14 —	1 4 —	1 1 —	— 23 —	— 14 —	1 — —
Niedrigster	1 10 —	1 — —	— 29 —	— 22 —	— 13 —	— — —

Jauer, den 23. Februar 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster . .	1 13 —	1 6 —	1 2 —	— 23 —	— 15 —
Mittler . .	1 10 —	1 1 —	— 28 —	— 21 —	— 14 —
Niedrigster	1 7 —	— 26 —	— 24 —	— 19 —	— 13 —
Löwenberg, den 18. Februar 1833. (Höchster Preis.)	1 19 6	1 12 6	1 2 6	— 28 —	— 15 —